

ARTIKEL

- 2 **Kirche: gemeinsam freudig vorangehen**
Anne Melville
- 4 **GOTTES Auftrag an die Kirche heute: Was soll sie tun, was soll sie sein?**
Brian Abbott
- 7 **Sich den Menschen zuwenden und sie hereinbitten**
Ian Gudger
- 9 **Gewalt hat in Gegenwart des Christus keine Chance**
Scott Jenkins
- 11 **GOTTES Regierung hier und jetzt**
Bob Cochran
- 13 **Sie können helfen, politischen Aufruhr zu heilen**
Michael Streeter

WOHLLAUTENDES

- 15 **Die Gebete eines Schülers stoppen eine Schlägerei**
Louise Whalley

SO FAND ICH ZUR CHRISTLICHEN WISSENSCHAFT

- 16 **Der Tag, an dem sich mein Leben für immer verändert hat**
Tamie Kanata

FÜR KINDER

- 17 **„Ich bin so glücklich auf dich!“**
Grace Anderson

FÜR JUNGE LEUTE

- 18 **Wenn du dich unter Druck gesetzt fühlst, eine Entscheidung zu treffen**
Marlena Marrelli
- 19 **Folgen von Unterkühlung geheilt**
Val Manton
- 20 **LIEBE stellt Gesundheit wieder her**
Suzanne Desomer Ruffin
- 22 **Vollständige Wiederherstellung des Hörvermögens**
Rachel Bemis
- 23 **GOTT, das Gute, unsere Kraft und Unterstützung**
Pascale Roux

EDITORIAL

- 25 **Die weitreichenden Segnungen täglichen Praktizierens**
Larissa Snorek

Kirche: gemeinsam freudig vorangehen

Anne Melville

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 29. September 2025 im Internet.

„**Das Sonnenlicht schimmert** von der Kuppel des Domes, scheint in die Gefängniszelle, gleitet in das Krankenzimmer, lässt die Blume erstrahlen, verschönt die Landschaft, segnet die Erde“ (Mary Baker Eddy, *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*, S. 516). Als ich diesen Satz vor nicht langer Zeit las, fiel mir auf, dass das Sonnenlicht als Erstes von der Kuppel des Domes schimmert, dann in die Gefängniszelle und ins Krankenzimmer scheint, bevor es die Umgebung erhellt, verschönt und segnet. Für mich repräsentiert das den Fortschritt und das Gute, das Kirche der Welt beschert. Was genau lässt Kirche so wirkungsvoll sein?

Wir lesen im *Handbuch der Mutterkirche* von Mary Baker Eddy (S. 74): „In der Christlichen Wissenschaft muss jede Zweigkirche eindeutig demokratisch in ihrer Regierung sein, und keine Person und keine andere Kirche darf sich in ihre Angelegenheiten einmischen.“ Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob sich diese Satzungsbestimmung nur auf Dinge bezieht, die im alltäglichen Geschäft der Zweigkirchen Christi, Wissenschaftler, auftreten können. Aber ich habe entdeckt, dass sie viel tiefer geht.

Die Vereinigung der Christlichen Wissenschaft, deren Mitglied ich bin, war nicht immer ein Ort der Freude. Doch meine Erfahrungen in der Kirche wurden viel freudiger, als ich in meinem Umgang mit anderen Mitgliedern mein höchstes Verständnis dieser Satzungsbestimmung angewandt habe. Wir hatten alle um Harmonie in der Kirche gebetet und können heute bestätigen, dass die Ergebnisse dieser Gebete seit einigen Jahren zu spüren sind.

Für mich bezieht sich diese Satzungsbestimmung auf die Notwendigkeit, dass sich die Mitglieder zu

Kooperation verpflichten. Und wie genau macht man als Kirche Fortschritt zusammen? Wir haben unseren Pastor – die Bibel gemeinsam mit *Wissenschaft und Gesundheit*. Demütig und in dem Wissen, dass GOTT das einzige GEMÜT ist, wenden wir uns individuell um Inspiration an diesen Pastor. Dieses Studium befähigt uns zu erkennen, dass das göttliche GEMÜT alle seine Ideen – seine Kinder – in freudiger Einheit vereint.

Das Glossar von *Wissenschaft und Gesundheit* definiert *Kirche* auf S. 583 unter anderem als „diejenige Institution, die den Beweis ihrer Nützlichkeit erbringt und die die Menschheit erhebt, das schlafende Verständnis aus materiellen Annahmen zum Erfassen geistiger Ideen und zur Demonstration der göttlichen Wissenschaft erweckt und dadurch Teufel oder Irrtum austreibt und die Kranken heilt“. Dadurch wird klar, dass Kirche die Aktivität des göttlichen GEMÜTS ist. Unsere Gebete in der Kirche füreinander und für unsere Kirchenaktivitäten erheben die Menschheit und nicht nur die Kirchenmitglieder. Sie bewegen das Denken der Welt als solche.

Die Geschichte von Mose, der die Israeliten aus Ägypten geführt hat, verdeutlicht einige der Segnungen dieser gegenseitigen Unterstützung. Nachdem sie der ägyptischen Sklaverei entkommen waren, erreichten sie innerhalb von ungefähr eineinhalb Jahren das Gelobte Land. Mose sandte Kaleb, Josua und je einen Vertreter der anderen zehn Stämme aus, um das Land zu erkunden. Als sie zurückkamen, berichteten Kaleb und Josua, das Land sei schön und es sei möglich, sich darin niederzulassen, solange sie GOTT gehorchten (siehe 4. Mose 13 und 14). Aber die anderen Späher brachten vor, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Landes sehr groß waren und dass die Israeliten nicht fähig sein würden, sie zu besiegen. Es scheint, dass die Einschätzung der zehn anderen Späher sich auf rein körperliche Merkmale stützte. Das machte den Israeliten Angst, und sie weigerten sich, ins Gelobte Land einzuziehen. Als Folge davon irrten sie vierzig Jahre lang in der Wüste umher.

Was mich daran so fasziniert, ist, dass Mose, Aaron, Josua und Kaleb die ganze Zeit bei dem Volk blieben. Sie haben nicht gesagt: „Uns reicht es jetzt mit euch, wir gehen!“ Und GOTT hat alle weiter behütet und

mit Nahrungsmitteln und Wasser versorgt. Auch ihre Kleider verschlissen in der ganzen Zeit nicht.

Irgendwann erkannte das Volk, dass die ängstlichen Argumente der zehn Späher nicht der liebevollen Fürsorge standhalten konnte, die GOTT ihnen hatte zukommen lassen. Als sie diese Liebe erkannten, waren die inzwischen erwachsenen Kinder derer, die sich geweigert hatten, ins Gelobte Land einzuziehen, bereit, GOTTES Schutz und Versorgung zu vertrauen und voranzugehen – gemeinsam.

Es lagen weitere Herausforderungen vor ihnen, die Einsatz und Mut erforderten. Um ins Gelobte Land einzuziehen zu können, mussten sie beispielsweise Jericho besiegen, eine Stadt, die die Herrschaft über die Migrationsrouten in die Region hatte und strategisch neben einer fruchtbaren Oase lag. Dazu mussten sie die Stadtmauer zum Einstürzen bringen. Mrs. Eddy schreibt darüber in *Vermischte Schriften 1883–1896* (S. 279), „dass im Falle Josuas und seiner Krieger alle *zusammen* ein großes Feldgeschrei erheben mussten, damit die Mauern fallen konnten ...“

Die Geduld, die Mose, Aaron, Josua und Kaleb den anderen Israeliten in diesen vierzig Jahren in der Wüste entgegenbrachten, hatte geholfen, das Vertrauen dieser Menschen auf GOTTES liebevolle Fürsorge für sie und ihren Respekt für Seine Gesetze aufzubauen. Und das schuf vermutlich die Grundlage für die Entschlossenheit des Volkes, voranzugehen.

Ich dachte auch darüber nach, dass Demokratie die Verpflichtung unserer Vereinigung der Christlichen Wissenschaft ausmacht, zusammenzuarbeiten – unsere Verpflichtung als Kirche, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Respekt, Vertrauen und Mitgefühl zu praktizieren. Mir half dabei, dass unser von Freude erfülltes Umsetzen dieser Eigenschaften GOTTES das Sonnenlicht von LIEBE und WAHRHEIT – von GOTT – zu unserem Umfeld und der Welt weitersendet und uns befähigt, „das Verbrechen im Zaum [zu] halten“ (*Wissenschaft und Gesundheit*, S. 96–97), Krankheiten zu heilen und unsere Umwelt zu segnen.

Unsere Vereinigung der Christlichen Wissenschaft hat dies unlängst demonstriert. Unser Gebäude wurde jahrelang immer wieder mutwillig beschädigt. Wir

hatten gebetet, um alle Menschen in unserer Umgebung als Ausdruck GOTTES zu erkennen, doch irgendwann wurde uns bewusst, dass unsere Kirche als wertlos behandelt wurde. Das Kirchengelände wurde als Ort betrachtet, wo man Drogen nehmen, sich vor der Polizei verstecken oder Schule schwänzen konnte. Ein junger Mann, der hinsichtlich der Beschädigungen befragt wurde, sagte, dass er dachte, das Gebäude sei unbenutzt.

Und dann wurden eines Samstagnachts im hinteren Teil der Kirche die Scheiben eingeschlagen. Als wir Sonntagmorgen ankamen, waren die Stühle, die Leserpulte und alle Gänge voll Scherben. Wir fegten sie zusammen und hielten unseren Gottesdienst, und an jenem Morgen waren die Gebete der Gemeinde in der Kirche deutlich fühlbar. Am Ende des Gottesdienstes waren wir uns alle einig, dass wir einen Zaun aufstellen mussten.

Nachdem das geschehen war, hörte der Vandalismus auf, und unsere Nachbarn, einschließlich einer Schule in der Nähe, bedankten sich. Ich konnte erkennen, dass wir bei unserer Zusammenarbeit alle dem *einem* GEMÜT folgten, und als wir zeigten, dass wir unsere Kirche und ihre Tätigkeiten wertschätzten, erkannten alle in unserem Umfeld, dass auch ihre Bedürfnisse gestillt wurden. Wir gingen nun gemeinsam mit unserem Umfeld voran.

Auf dieser Basis der Einheit entfalteten sich weitere Fortschritte. Der Sonntagsschulraum und unsere Eingangshalle waren dringend renovierungsbedürftig, allerdings schienen die Kosten unsere Mittel zu übersteigen. Doch unmittelbar nachdem der Zaun aufgestellt war, ergaben sich die erforderlichen Möglichkeiten. Das Geld erreichte uns auf äußerst unerwartete Weise. Rückblickend zeigt sich, dass wir erst erkennen mussten, dass GOTT für uns sorgte und alle unsere Bedürfnisse stillte. Wenn wir nun unseren schönen Sonntagsschulraum und die Eingangshalle sehen, fragen wir uns ehrlichen Herzens: „Was kann GOTT denn nicht tun?“ (*Wissenschaft und Gesundheit*, S. 135).

Diese Renovierung war schön, doch die echte Errungenschaft war unsere Demonstration wahrer

Demokratie. Mrs. Eddy drückte es in ihrem Buch *Die Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, und Verschiedenes* (S. 246) so aus: „Die Magna Charta der Christlichen Wissenschaft bedeutet viel, *multum in parvo* – alles-in-einem und eines-in-allem. Sie tritt für die unveräußerlichen, universalen Menschenrechte ein. Durchaus demokratisch, wird ihre Regierung mit allgemeiner Zustimmung der Regierten ausgeübt, wobei und wodurch der von seinem Schöpfer regierte Mensch sich selbst regiert.“

Das ist das Sonnenlicht, das von der Kuppel des Domes schimmert und die Erde segnet.

GOTTES Auftrag an die Kirche heute: Was soll sie tun, was soll sie sein?

Brian Abbott

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 29. Dezember 2025 im Internet.

Wir lesen in der Apostelgeschichte, dass die junge christliche Kirche in Jerusalem nach der Steinigung des frühen Christen Stephanus große Verfolgung litt, und die Gläubigen zerstreuten sich über die ganze Region, um ihr Leben zu retten (siehe Apostelgeschichte 8:1).

Ungeachtet dieser Krise verbreiteten die Nachfolgerinnen und Nachfolger Christi Jesu laut Apostelgeschichte ihren neuen Glauben weiter, gewannen neue Jüngerinnen und Jünger hinzu und legten an allen Orten, die sie besuchten, den Grundstock für neue Kirchen. Was in so vieler Hinsicht wie eine beängstigende Situation aussah – das Vertraute aus Fluchtgründen hinter sich lassen und sich Unbekanntem aussetzen –, war in Wirklichkeit der erste Schritt einer außerordentlichen Erweiterung der Kirche, durch den das Christentum im gesamten Römischen Reich verankert wurde.

Was können wir von diesen frühen Christinnen und Christen lernen? Können die Herausforderungen, mit denen Zweigkirchen der Christlichen Wissenschaft heute konfrontiert werden, Auslöser für eine Expansion werden?

In den sechs Jahren, in denen ich jetzt in der Abteilung für Zweigkirchenaktivitäten der Mutterkirche tätig bin, habe ich mit vielen Mitgliedern von Zweigkirchen gesprochen, deren Arbeit durch eine weniger dramatische, aber ebenso folgenschwere Herausforderung der Kirche gegenüber erschwert wird: sinkende Mitgliederzahlen. Damit einher geht, dass zu wenige Mitglieder zu viel Arbeit haben, sowie die Schwierigkeit, die Auflagen im *Handbuch der Mutterkirche* für eine Kirche oder Vereinigung zu erfüllen, und in vielen Fällen ein Gebäude, das zu groß für den Umfang der Gemeinde und zu teuer im Unterhalt ist.

Diese Gespräche sind Gelegenheiten, gemeinsam darüber nachzudenken, wie Kirche als eine ewige, geistige Idee in der ungebrochenen Fortdauer der menschlichen Einrichtung deutlich gemacht wird – eine Institution, die, wenn sie richtig verstanden wird, so immun gegen eine Verringerung ist wie die geistige Idee, die sie belebt.

Diese geistige Idee von Kirche wird in *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy unter anderem als „die Struktur der WAHRHEIT und der LIEBE“ definiert (S. 583). Sie drückt sich wiederum in Kirchenorganisationen aus, deren Tätigkeiten von WAHRHEIT und LIEBE durchdrungen sind und die ihre Nützlichkeit demonstrieren, indem sie die Mitglieder und das Umfeld erheben, erwecken und heilen. Diese geistige Idee ist unendlich, und somit kann diese Institution in jeder Zeit, an jedem Ort und in jeder Kultur auf die geistigen und weltlichen Bedürfnisse eingehen, auf die sie stößt. Diese Fähigkeit, immer und überall anwendbar zu sein, kommt von der göttlichen LIEBE, denn die Idee Kirche ist, wie die göttliche LIEBE selbst, „unparteiisch und universal in ihrer Anwendbarkeit und in ihren Gaben“ (*Wissenschaft und Gesundheit*, S. 13).

Die Bibel bietet uns viele Beispiele der Macht der Anwendbarkeit und Gaben der LIEBE, die (jeweiligen) Einrichtungen der Kirche wenn nötig zu schützen und zu führen. Die Kinder Israel erlebten auf der Flucht vor dem ägyptischen Heer, wie das Schilfmeer für sie geteilt wurde; Elia, der sich in einer Höhle verbarg, weil er glaubte, der letzte Nachfolger GOTTES zu sein, hörte GOTTES Stimme, die ihn zu Tausenden anderen führte; Jesus triumphierte nach Widerstand gegen seine Heilarbeit dank seiner selbstlosen Liebe über die Bosheit, die er erlitt; Petrus wurde durch die Gebete der Kirchenmitglieder aus dem Gefängnis befreit, und Paulus, der im ganzen Römischen Reich Kirchen gründete, gab in seinen Briefen praktische Ratschläge, die halfen, die Probleme zu überwinden, mit denen diese Kirchen jeweils konfrontiert wurden.

Diese Berichte offenbaren etwas von der zweifachen Geschichte der Idee Kirche und der Institution Kirche und zeigen, wie das vollständige, unantastbare und ewige Wesen der göttlichen Idee jeden geistigen Ausdruck der Institution schützt, notwendige Veränderungen lenkt, damit sie eine aktive, heilende Kraft in der Gemeinschaft bleiben kann, und sie vor Kräften schützt, die sich ihr entgegenstellen wollen.

Das flexible Wesen dieser zweifachen Entfaltung wurde mir sehr klar durch das Licht, das *Wissenschaft und Gesundheit* auf den Bericht wirft, wie Jesu Jünger ihn nach seiner Auferstehung zu Gesicht bekamen und wie sie nach einer Nacht des Fischens ohne jeglichen Fang plötzlich merkten, dass ihre Netze voll waren (siehe Johannes 21:1-14). *Wissenschaft und Gesundheit* sagt dazu: „Indem sie Christus, WAHRHEIT, am Ufer der Zeit von Neuem wahrnahmen, wurden sie befähigt, sich etwas aus der sterblichen Sinnlichkeit oder aus dem Begrabensein des Gemüts in der Materie in ein neues Leben zu erheben, das GEIST ist“ (S. 35).

Ich war mit diesem Bericht in der Bibel über diesen außergewöhnlichen Fang und auch mit dem Zitat aus *Wissenschaft und Gesundheit* vertraut. Doch als ich diese Stelle kurz nach meinem Amtsantritt in der Abteilung für Zweigkirchenaktivitäten las, fielen mir die Worte „von Neuem“ ins Auge. Beim Nachdenken über die Erfahrung der Jünger erkannte ich, dass eine neue Wahrnehmung der geistigen Idee das menschliche

Bewusstsein stets auf eine höhere Ebene heben wird, und aus dieser neuen Warte werden neue Erkenntnisse der Anwendbarkeit und Gaben der LIEBE im Leben der Menschen deutlich.

Diese Offenheit für Neues kennzeichnet generell die Mitglieder jener Zweigkirchen, die der Behauptung eines Rückgangs erfolgreich die Stirn bieten. Sie suchen und finden neue Einblicke in die geistige Idee von Kirche, und die Inspiration, die sie fühlen, offenbart gleichzeitig etwas Neues über die nächsten Schritte in ihrer Arbeit, ähnlich wie dies damals bei den Jüngern im Schiff der Fall war.

Wie sich dies zeigt, ist in jeder Zweigkirche und Vereinigung anders, doch in fast allen Fällen passiert es, wenn sich die Mitglieder im Gebet mit dieser Frage – in welchem Wortlaut auch immer – auseinandersetzen: Was trägt GOTT *heute* der Kirche zu tun und zu sein auf?

Diese Frage fordert Gebet und umgeht die menschliche Tendenz, sich auf die Vergangenheit oder Zukunft zu versteifen. Sie wandelt unser Bestreben von reiner Zielorientierung in die Priorität um, als Erstes im Gebet Kommunion mit GOTT herzustellen. Dazu gehört, sich GOTT demütig zu nähern, Furcht und eigene Vorstellungen abzulegen und aufmerksam auf Seine Führung zu lauschen.

Diesen Stand an Empfänglichkeit und Gehorsam zu erreichen erfordert normalerweise eine bewusste Selbstprüfung vonseiten der Mitgliedschaft. Da die Struktur der Kirche aus WAHRHEIT besteht, sollten die Zweigkirchenmitglieder vielleicht prüfen, wie wahrheitsgemäß sie vorgehen. Sind die Satzungsbestimmungen und Geschäftsabläufe angemessen für die Anzahl der Mitglieder oder sind sie Überbleibsel aus einer Zeit, die Jahrzehnte zurückliegt? Gehorcht die Mitgliedschaft treu der Aufforderung, Wechsel im Amt vorzunehmen, demokratische Abläufe einzuhalten, transparente Finanzberichte anzufertigen und bei Besprechungen den Erkenntnissen aller Aufmerksamkeit zu schenken?

Da die Struktur der Kirche ferner LIEBE ist, sollte eine Mitgliedschaft untersuchen, wie sie Liebe lebt. Sind die Eindrücke und Bedürfnisse der Gäste höhergestellt als die Gewohnheiten und die Bequemlichkeit der

Mitglieder, damit Gäste nicht den Eindruck gewinnen, die Kirche sei ein Insider-Verein? Eine Möglichkeit, an diesen Punkt heranzugehen, ist, sich einen Besuch von Anfang bis Ende vorzustellen. Wenn Gäste einen Besuch der Gottesdienste in Erwägung ziehen, können sie dann online oder in örtlichen Medien auf die notwendigen Informationen zugreifen? Ist ihnen bei Ankunft klar, wo sie parken und das Gebäude betreten können? Stehen genügend Informationen bereit, damit der Ablauf für Gäste nachvollziehbar und verständlich ist? Wenn Gäste nach dem Gottesdienst ein ausführliches Gespräch wünschen, sind Mitglieder bereit, ihre Pläne zugunsten eines spontanen Mittagessens zu ändern?

Diese Fragen durchzugehen und für Neues offen zu sein schafft Raum für die Anwendbarkeit und die Gaben der LIEBE. Kirchenaktivitäten sehen heute vielleicht anders aus als früher, doch das entspricht den Erfahrungen in der Bibel und ist das natürliche Ergebnis davon, „Christus, WAHRHEIT, am Ufer der Zeit von Neuem wahrzunehmen“ – der Welt die aktuelle Relevanz zu zeigen und kein Sprachrohr für die Suggestion eines Rückgangs zu sein.

Hierzu ein Beispiel: Eine Zweigkirche in den Vereinigten Staaten erlebte nach fünfzigjährigem Wachstum zwanzig Jahre lang einen deutlichen Rückgang an Mitgliedern. Nur wenige Personen kamen für Ämter infrage, und die meisten Plätze des riesigen Kirchensaals blieben während der Gottesdienste unbesetzt.

Dann nahm ein neues Mitglied, dankbar für erlebte Heilungen von Abhängigkeit und Krankheit, die seine Rückkehr zur Christlichen Wissenschaft und zur Kirche bewirkt hatten, an seiner ersten Mitgliederversammlung teil. Erstaunt über den Zank und Streit unter den Mitgliedern wies er sie auf den Widerspruch zwischen ihrem Verhalten und den Lehren der Bibel und des Lehrbuchs der Christlichen Wissenschaft hin.

Die Mitglieder sahen ein, dass sich etwas ändern musste, und waren sich einig, dass sie als Erstes beten würden. Sie beteten jeweils einzeln und kamen jede Woche zusammen, um gemeinsam zu beten und zu

berichten, was ihnen durch ihre individuellen Gebete offenbart wurde. Durch diese Herangehensweise setzten die Mitglieder einen ehrlichen Austausch darüber in Gang, was ihnen ihre Gebete über ihre Mitarbeit in der Kirche offenbart hatten – dass sie Lasten statt Freude wahrnahmen, denselben Trott statt Inspiration, und dass sie manchmal wirklich lieber wegbleiben würden.

Als ihnen deutlich wurde, dass ihre nur dem äußeren Anschein folgende Version von Kirche eine Fälschung der wahren Kirche war, passierten zwei Dinge. Erstens wurden die Mitglieder zu der Tatsache aufgerüttelt, dass eine rein äußerliche Herangehensweise an Kirche ihren Einsatz an Zeit und Energie in die Irre geführt und ihre Einheit und Harmonie geschwächt hatte. Zweitens nahmen sich die Mitglieder vor, ihr inspiriertes Verständnis von Kirche zurückzuerlangen und neue, göttlich geführte Mittel und Wege zu entdecken, auf denen ihre Kirche ihren wichtigen Platz in der Gemeinschaft wieder einnehmen konnte.

Durch ihre metaphysischen Versammlungen verankert begannen die Mitglieder, praktische Änderungen vorzunehmen. Sie schnitten ihr Gebäude und ihre Organisationsstruktur auf die Mitgliedschaft zu, indem sie ihr großes Gebäude verkauften und von einer Zweigkirche der Christlichen Wissenschaft zu einer Christlich-Wissenschaftlichen Vereinigung wurden, und änderten ihre Satzung, sodass sie die Kirche widerspiegelte, die sie heute sein wollten, statt der Organisation, die ihre Kirche gewesen war, als die Satzung ursprünglich geschrieben wurde.

Sie mieteten Räume im Geschäftsviertel ihrer Stadt an und nutzten den Gewinn vom Verkauf ihres Gebäudes, um eine Leseraum-Bibliothek einzustellen, die vierzig Stunden in der Woche im Dienst war. Die Arbeit und die Produkte des Leseraums waren im Umfeld willkommen, und selbst die Bürgermeisterin der Stadt kam zur Einweihung.

Als das Gebäude ein paar Jahre später verkauft werden sollte, fing die Mitgliedschaft an, über einen dauerhaften Standort für die Kirche nachzudenken. Mit Gebet und Geduld hat sie dann schließlich an einer belebten Hauptstraße ihrer Stadt ein Gebäude

für Kirche und Leseraum errichtet. Zum Grundstück gehört passenderweise auch ein Garten, der bereits von den Anwohnerinnen und Anwohnern als Ort des Gebets und der Besinnlichkeit genutzt worden war. Die Gottesdienste wurden so angepasst, dass sie die örtliche Kultur widerspiegeln, indem sie weniger formell sind, aber weiterhin der Gottesdienstordnung im *Kirchenhandbuch* folgen. Die Mitgliedschaft fing an, sich an den großen Straßenfesten und jährlichen Veranstaltungen der Stadt zu beteiligen, wodurch jedes Mal Hunderte Kinder und Erwachsene in die Kirche und den Leseraum kommen.

Im Verlauf von zehn Jahren hat die Mitgliedschaft wachsam ihr Engagement für Neues verteidigt – immer wieder bereit für die Frage zu sein, wie ihre Kirche heute aussehen sollte, damit sie frisch und aktuell ist, sodass ihr Umfeld sie als eine Ressource wahrnimmt, die des Interesses und der Aufmerksamkeit würdig ist. Wir sind „jederzeit bereit, Änderungen und Anpassungen vorzunehmen“, erklärte ein Mitglied. Aufgrund dieses Engagements sind alle Aktivitäten von einem Geist der Liebe, der Hingabe und der Einigkeit durchdrungen. Die Mitgliedschaft ist gewachsen und verteidigt sich weiterhin erfolgreich gegen die Behauptungen eines Rückgangs.

Nicht alle Beispiele, die ich in meiner nun sechsjährigen Arbeit in der Abteilung erlebt habe, sind in diesem Muster verlaufen. Selbstverständlich macht jeder Zweig seine eigenen Erfahrungen. Das Gebet: „Was trägt GOTT heute der Kirche zu tun und zu sein auf?“ wird auf die unterschiedlichste Weise erhört. Doch die ehrliche Bereitschaft, „Christus von Neuem wahrzunehmen“ und das Alte für das Neue aufzugeben – wie alle Gläubigen, die vor so vielen Jahrhunderten aus Jerusalem geflohen sind –, öffnet das Denken immer für die Anwendbarkeit und Gaben der LIEBE, die die ungebrochene Fortdauer der Kirche offenbaren und den Weg voran ebnen.

Sich den Menschen zuwenden und sie hereinbitten

Ian Gudger

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 12. Mai 2025 im Internet.

„Gibt es ein Handbuch für Sonntagsschulvorsteherinnen und -vorsteher?“, wurde ich neulich gefragt. Da ich derzeit der Teamleiter zur Unterstützung der Sonntagsschule in der Abteilung für Kirchenaktivitäten in der Mutterkirche in Boston, Massachusetts, USA, bin, gehen bei mir immer wieder Fragen wie diese ein.

Als Ende des 19. Jahrhunderts die Sonntagsschule der Mutterkirche ins Leben gerufen wurde, schrieb die Gründerin der Kirche, Mary Baker Eddy, Briefe an die mit dieser Arbeit betrauten Mitglieder. In einem schrieb sie: „Jetzt ist die Stunde für euch, die Sonntagsschule, gekommen, Regeln festzulegen und einen Vorsteher zu haben, der alles ordnungsgemäß leitet“ (Mary Baker Eddy an W. L. Johnson, 14. Dezember 1891; L03282, Mary Baker Eddy Bibliothek, © The Mary Baker Eddy Collection). In einem anderen schrieb sie: „Es ist an der Zeit, dass die Sonntagsschule Regeln festlegt und einen Vorsteher hat, der sich den Menschen draußen zuwendet und sie hereinbittet ...“ (Mary Baker Eddy an Ira O. Knapp, 14. Dezember 1891; L03414, Mary Baker Eddy Bibliothek, © The Mary Baker Eddy Collection).

Zeitgleich mit meiner Beschäftigung mit diesen Anweisungen las ich das 2. Buch Mose, und mir kam der Gedanke, dass die Geschichte von Mose gewissermaßen als Handbuch für Sonntagsschulvorsteherinnen und -vorsteher dienen könnte. Aus dem Blickwinkel derer, die er durch das Schilfmeer in die Freiheit geführt hat, mag Mose scharfsinnig und versiert darin gewirkt haben, sich den Menschen zuzuwenden und sie hereinzubitten, doch Mose selbst war der Ansicht, dass er keineswegs die Fähigkeit besaß, das zu tun, was Gott ihm aufgetragen hatte. Schließlich war er nur widerwillig bereit, überhaupt mit den Kindern Israel zu sprechen,

und er wandte Gott gegenüber ein, dass er „eine schwere Sprache“ hatte (2. Mose 4:10). Dieses Zögern aufgrund der Überzeugung, nicht für eine Führungsrolle geeignet zu sein, entsprach ziemlich genau meinem Gefühl, als ich gebeten wurde, der Sonntagsschulvorsteher in meiner Zweigkirche der Christlichen Wissenschaft zu werden.

Mose erkannte, was sein Volk in Ägypten brauchte. Doch vor seiner Begegnung mit Gott auf dem Berg Horeb waren seine Bemühungen dahingehend weniger göttlicher Inspiration als menschlichem Willen gefolgt. Es zeigte sich schnell, dass seine Bemühungen fehlgeleitet waren (siehe 2. Mose 2:11–15). Ich habe festgestellt, dass das auch beim Leiten einer Sonntagsschule passieren kann: Der Versuch, ein Problem mit menschlichem Willen zu lösen, führt entweder zu nichts oder trifft auf Widerstand. Verlässt man sich hingegen auf das göttliche Gemüt, Gott, erhält man dauerhafte und heilende Lösungen.

Als ich Sonntagsschulvorsteher war, hatten wir einen neuen Schüler in unserer Sonntagsschule, der in seiner Klasse immer wieder den Unterricht störte. Erst wusste ich nicht so recht, was ich tun sollte. Ich probierte mehrere Sachen, um ihn einzubeziehen und ihm zu helfen. Nichts half, sondern die Situation verschlimmerte sich nur.

Als ich an einem Sonntag um eine Lösung betete, lag das Handbuch der Mutterkirche offen vor mir auf dem Tisch, und zwar auf der Seite der Satzungsbestimmung für die Sonntagsschule. Beim Lesen fiel mir das Wort Schüler ins Auge: „Die Sonntagsschulklassen jeder Kirche Christi, Wissenschaftler, können Schüler bis zum Alter von zwanzig Jahren und bis zu diesem Alter auch nach einem Wechsel von einer anderen Kirche Christi, Wissenschaftler, aufnehmen, jedoch darf kein Schüler in der Sonntagsschule einer Kirche Christi, Wissenschaftler, bleiben, nachdem er das Alter von zwanzig Jahren erreicht hat. Niemand außer den Amtsinhabern, Lehrern und Schülern sollte bei den Sonntagsschulstunden anwesend sein“ (Mary Baker Eddy, S. 62).

Betrachtete ich diesen Jungen als einen echten Schüler? Diese Frage brachte mich dazu, im Gebet

anzuerkennen, dass alle Kinder und Jugendlichen in der Sonntagsschule Schülerinnen und Schüler waren – wirklich an der Bibel interessiert – und den Wunsch hatten, die Heilige Schrift geistig zu verstehen und ihre Lehre praktisch anzuwenden.

Als ich in diesem Sinne weiterbetete und demütig eine neue Sichtweise für die Situation suchte, kam mir der Gedanke, dass jede Schülerin und jeder Schüler, einschließlich dieses Jungen, dem ich helfen wollte, ein Kind Gottes und somit nach Seinem Ebenbild erschaffen ist, also intelligent, engagiert, kreativ und rücksichtsvoll.

Am darauffolgenden Sonntag hatte sich die Sonntagsschule vollständig verändert. Sie war mit Freude, Energie und interessierter Mitarbeit erfüllt. Und obwohl noch mehr Gebet erforderlich war, arbeitete dieser Schüler letztendlich erheblich besser mit. Eine Rückkehr zu seinem vorherigen Verhalten fand nicht statt.

Als Mose von Gott angewiesen wurde, die Kinder Israel zu befreien, hatte er Einwände. Er fühlte sich dazu nicht fähig. Er dachte nicht, dass die Menschen ihm glauben würden, Gott habe ihn geschickt. Doch das war nicht das Ende der Geschichte für Mose, und es muss auch nicht das Ende unserer Geschichte sein. Weder der ursprüngliche Widerstand von Mose noch die Fehler, die er unterwegs machte, hielten Gott davon ab, ihn zu führen – und sie hielten ihn nicht davon ab, Gott zu folgen. Vielleicht war Mose wegen seiner Demut so ein guter Kandidat für diese Rolle und so erfolgreich bei der Ausführung. Erinnern Sie sich an Gottes Ermutigung an Mose: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? ... Bin ich es nicht, der Herr? So geh nun hin: Ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du sagen sollst“ (2. Mose 4:11, 12)?

In diesem Austausch mit Gott erfuhr Mose die wahre Quelle von Führerschaft, und damit trat er in die göttlich vorgegebene Laufbahn ein, die von dieser Quelle regiert wurde. Und Mrs. Eddy schreibt über die Auswirkungen dieser Laufbahn: „Mose förderte ein Volk bis zur Anbetung Gottes im Geist statt in der Materie und veranschaulichte die großartigen menschlichen Fähigkeiten des Seins, die vom

unsterblichen Gemüt verliehen werden“ (Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift, S. 200).

Es ist so ermutigend, dass unsere Kirchen und Sonntagsschulen – wie zuvor Mose – unserem Umfeld zunehmend helfen können zu verstehen, wie wichtig es ist, Gott im Geist anzubeten. Das ist ein Geschenk, das wir unserem jeweiligen Umfeld machen können. Es ist wichtig zu erkennen, dass Mose zumindest zum Teil deshalb erfolgreich war, weil er glaubte, keine Führungseigenschaften zu haben. Das gab ihm den nötigen Freiraum, Gott von ganzem Herzen zu folgen. Seine stetige Überzeugung, dass Gott die Führung innehatte, ebnete ihm den Weg und befähigte ihn, den erforderlichen moralischen Mut zum Ausdruck zu bringen, um dem Pharao die Stirn zu bieten, das Volk auf dem langen Weg zu führen, dafür zu sorgen, dass alle in der Wüste genug zu essen bekamen und den Bund an sie weiterzugeben, der sie letztendlich moralisch stark und frei machte.

Er wandte sich quasi den Menschen zu und bat sie auf die unterschiedlichste Weise herein – um auf Mrs. Eddys Brief Bezug zu nehmen –, als er sie zum gelobten Land führte. Diese wichtige Arbeit kann in jeder Kirche Christi, Wissenschaftler, Resonanz finden. Wir können uns den Menschen draußen, einschließlich der Kinder in unserem direkten Umfeld, zuwenden – und sie mit Demut hereinbitten, damit sie entdecken, welche Macht und Freude damit einhergeht, Gott im Geist, statt in der Materie anzubeten. Glauben wir das? Vielleicht ist das Besondere an Moses Geschichte, dass er es selbst nicht für möglich hielt. Doch so wie Gott bei Mose war, so ist Er auch bei jedem Schritt bei uns.

Manchmal glauben wir vielleicht, uns den Menschen zuzuwenden und sie hereinzubitten gilt nur für das Umfeld unserer Kirche, doch wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Mitglieder diese Herzlichkeit ebenfalls brauchen.

In einer Zweigkirche, mit der ich sprach, wurde ein Mitglied gebeten, Sonntagsschulvorsteherin zu werden, als in der Kirche die Meinung verbreitet war, die Sonntagsschule sei unwichtig, weil es keine Schülerinnen und Schüler gab. Diese neu ernannte

Sonntagsschulvorsteherin wurde durch Gebet dazu geführt, mit einzelnen Mitgliedern über den Wert von Jugend und Sonntagsschule zu sprechen, und nach und nach änderte sich die negative Einstellung. Kurz darauf fing eine neue Familie an, die Gottesdienste zu besuchen, und die Mitglieder erkannten, was passiert, wenn man junge Menschen zu schätzen weiß. Diese Kinder erfüllten alle Bereiche der Kirche mit Licht, Lebendigkeit und Freude und sorgten für frische Sichtweisen. Die Sonntagsschulvorsteherin sagte: „Angesichts dessen war es keine Überraschung, dass die Mitglieder sich freuten, die Sonntagsschule aufzufrischen, damit sie für weitere Schülerinnen und Schüler bereit war.“ Jetzt steht die Kirche voll und ganz hinter der Sonntagsschule, und es kommen regelmäßig auch weitere Kinder.

Wie man sehen kann, ist die Arbeit, der Sonntagsschule vorzustehen, von großer Wichtigkeit für die Kirche, die Mitgliedschaft und das Umfeld. Wir würden gern mehr über diese wichtige Tätigkeit in Ihrem Leben und Ihrer Kirche hören und laden Sie ein, uns von Ihren Erfahrungen zu berichten, sich der Kirche und Ihrem Umfeld zuzuwenden und die Menschen zu dieser wundervollen Aktivität der Sonntagsschule hereinzubitten. Wie hat sich dies konkret auf Ihre Sonntagsschule und allgemein auf Ihre Zweigkirche ausgewirkt? Sie können das hier in den Zeitschriften der Christlichen Wissenschaft oder – auf Englisch – in der neuen Online-Community der Christlichen Wissenschaft im Bereich Sonntagsschule berichten.

Gewalt hat in Gegenwart des Christus keine Chance

Scott Jenkins

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 16. Februar 2026 im Internet.

Im heutigen digitalen Zeitalter werden wir rund um die Uhr mit Nachrichten konfrontiert. Oft sind dies

hauptsächlich sensationelle Meldungen über schlechte Menschen und schlechte Taten. Und selbst ein Blick auf beliebte Fernsehserien und Filme bestätigt, dass die meisten diesem menschlichen Handlungsablauf ebenfalls folgen. Doch es gibt eine Macht, die Situationen dieser Art ändern kann, auch wenn sie in den jeweiligen Zusammenhängen selten erwähnt wird: die Macht des Christus, der wahren Idee GOTTES, wie Jesus sie in seiner Heilarbeit verdeutlichte.

Vor Jahren habe ich selbst erlebt, wie diese Macht bedrohliche Umstände umwandeln kann. Ich war in einem Leseraum der Christlichen Wissenschaft tätig, der sich im Innenstadtbereich einer Großstadt befand. An einem dunklen, gewittrigen Freitagabend war ich die einzige Person dort. Die Tür ging auf und ein schroffer Hüne kam herein, der sofort eine unangenehme Atmosphäre verbreitete. Er befahl mir, ihm ein Taxi zu rufen, was ich auch sofort tat, doch die Leitung war besetzt. Daraufhin wurde der Mann wütend.

Es war deutlich, dass er unter dem Einfluss von Drogen oder Alkohol oder vielleicht beidem stand. Als seine Wut darüber, dass ich das Taxiunternehmen nicht sofort erreichte, wuchs, fing er an, mich zu bedrohen. Er sagte, er sei ein Söldner, der von Gruppen weltweit damit beauftragt wurde, Menschen „auszuschalten“ und die Ziele dieser Gruppen voranzutreiben. Er sagte mir mehrmals, dass es einfach sein würde, mein Leben in Sekundenschnelle zu beenden, wenn ich nicht tat, was er wollte.

Ich war vor Angst fast überwältigt von der Heftigkeit und Kälte seiner Energie. Das löste eine körperliche Reaktion aus – meine Nackenhaare richteten sich auf und ich bekam Adrenalinstöße, die mit einer Kampf- oder-Flucht-Reaktion einhergehen. Doch während diese meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollten, öffnete sich mein Herz für GOTTES Hilfe. Mein Denken erweiterte sich über die menschliche Situation hinaus und machte mich empfänglich für eine Macht, die viel größer war als das, was meine unmittelbare Situation zu beherrschen schien.

Plötzlich sank der Mann in einen Stuhl und schloss die Augen. Alles war still, und ich fühlte tief in mir geistige

Hoffnung aufkommen. Mir gegenüber hing ein Poster mit der Aufschrift (2. Korinther 3:17): „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Ich wusste, dass diese Worte aus einem Brief von Paulus in der Bibel stammten, und in diesem Augenblick kamen sie mir vor wie ein helles Licht. Mein Herz wurde von einem immer größer werdenden Gefühl von GOTT, dem Guten, als dem einzigen LEBEN erfüllt. Das bescherte mir einen geistigen Frieden, der so machtvoll war, dass er ein Eigenleben zu haben und alles zu regieren schien. Mir kam es so vor, als sei das die Gegenwart des Heiligen Geistes im Leseraum.

Ich rief erneut bei dem Taxiunternehmen an, erreichte diesmal jemanden und erhielt die Zusage, dass ein Taxi schnell kommen würde. Ich stand am Schreibtisch, während der Besucher weiterhin regungslos im Stuhl saß – ich wusste nicht, ob er schlief oder bewusstlos war. Ich dankte wortlos GOTT, während ich eine alles durchdringende Liebe empfand, die mit Worten nicht zu beschreiben ist. Einige Minuten später kam das Taxi an und der Fahrer hupte draußen. Ich weckte sanft den Besucher, der mich anstarrte. Er war nicht mehr rot im Gesicht, und seine Augen waren klar, nicht länger mit erweiterten Pupillen und blutunterlaufen. Seine Energie hatte sich vollständig verändert, er war gelassen und geistig voll da.

Er stand auf und ging zur Tür. Beim Hinausgehen drehte er sich um und sagte: „Danke, Bruder ..., dass du mich geheilt hast.“

Folgende Worte von Jesus, die im Johannesevangelium wiedergegeben werden, erinnern mich daran, wie es sich anfühlte, als ich miterlebte, wie der Christus die Situation übernahm (14:10): „Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke.“ Es hatte sich angefühlt, als ob der Besucher und ich zusammen eins mit GOTT waren, doch es war auch, als ob noch eine Präsenz zugegen war, die Gegenwart des Christus, die uns diese Einheit offenbarte und die Heilung bewirkte. Dieses Erlebnis fühlte sich heilig an.

Wie so oft bei solchen Situationen hielt diese Erfahrung der Gegenwart des Christus mehr für mich zu lernen

bereit. Einerseits hatte ich das Gefühl, dass mein „Ich“ – *meine* Person, *meine* menschliche Geschichte – durch geistige Inspiration dazu gebracht wurde, nicht im Weg zu stehen. Und andererseits hatte ich das Gefühl, dass ich dem Christus-Geist folgte, quasi wie Vögel, die in Formation im Windschatten des jeweiligen Vogels vor ihnen fliegen. Christus hatte uns beide umfassen und verändert.

Mich dem Christus zuzuwenden, wie ich es durch mein Studium der Christlichen Wissenschaft gelernt habe, ist etwas, worauf ich auch weiterhin vertraue – in Zeiten der Not und auch, wenn alles friedlich zu sein scheint. Mary Baker Eddy erklärt im Lehrbuch der Christlichen Wissenschaft, *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* (S. 351), dass sie bei dem Streben danach zu erkennen, wie Jesus geheilt hat, begriff, dass es „die lebendige, pulsierende Gegenwart des Christus, der WAHRHEIT, [war,] die die Kranken heilte“.

Und in all den Jahren ist mir im Bewusstsein geblieben, dass die Gegenwart des Christus und die damit einhergehende mich umhüllende Liebe immer in meinem empfänglichen Herzen zugegen ist. Jesus sagt über den Christus – „seine göttliche Natur, die Verbundenheit mit GOTT, die ihn beseelte“ (ebd., S. 26) –, dass er ewiglich bei uns ist, weil er immer-gegenwärtig ist (Matthäus 28:20): „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“

Dieser Christus wandelt uns um und baut uns wieder auf. Weder die Umstände noch die Art, wie sich das Leben präsentiert, können seine wohltuende Macht übersteigen, denn sie ist Immanuel, „Gott mit uns“, der hier und jetzt bei uns ist. Mrs. Eddy beschreibt den Immanuel als „die souveräne Immer-Gegenwart, die die Menschenkinder von jedem Übel erlöst, das ‚des Fleisches Erbteil‘ ist“ (*Wissenschaft und Gesundheit*, S. 107).

Mit anderen Worten, er ist nicht aufzuhalten!

GOTTES Regierung hier und jetzt

Bob Cochran

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 21. Juli 2025 im Internet.

Vor nicht allzu langer Zeit empfand ich den politischen Aufruhr und die Kriege an vielen Orten in aller Welt als verstörend. Ich wollte bezüglich aller dieser Dinge beten, war aber überwältigt.

Die Christliche Wissenschaft lehrt, dass GOTT, göttliche LIEBE, allmächtig und vollständig gut ist und alle regiert und dass das Böse jeglicher Art daher im Endeffekt unwirklich ist. Ich hatte das rein intellektuell akzeptiert, fand es aber schwierig, das wirklich zu fühlen, und fragte mich, ob meine Gebete tatsächlich etwas Positives bewirken konnten. Können wir angesichts von Krankheit und Katastrophen – sowie Konflikten, Ungerechtigkeit und ähnlichen Situationen, die durch unvollkommene menschliche Persönlichkeiten hervorgerufen wurden – wirklich glauben, dass ein liebevoller, allmächtiger GOTT alles regiert? Und wo genau befindet sich diese Regierung?

Als Steifheit, Gliederschmerzen und allgemeine Energielosigkeit bei mir auftraten, erkannte ich, dass ich tief verängstigt über die Weltsituationen war, und verstand, dass ich nun ernsthaft beten musste. Mir schien das Leben von Christus Jesus ein guter Ausgangspunkt zu sein.

Jesus lebte in Judäa, einer Provinz des Römischen Reiches. Dieses Reich war in vieler Hinsicht korrupt, tyrannisch und voll Ungerechtigkeit. Judäa selbst befand sich als besetztes Gebiet am Rande eines Aufstands, wobei sich die verschiedenen Fraktionen bitter bekämpften. Die Region litt unter wirtschaftlicher Ungleichheit, ethnischen Konflikten und fanatischem Fraktionsdenken.

Doch obwohl Jesus während seiner Heilsmission immer wieder verfolgt und bedroht wurde, ließ er sich davon nicht einschüchtern. Als er über eine der herrschenden Kontroversen, nämlich die Steuern,

befragt wurde, war seine Einstellung: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Matthäus 22:21). Er wusste, dass er ausschließlich von GOTT regiert wurde, nicht von Beamten oder Institutionen, ob religiös oder bürgerlich. Ja, er war vollständig unbeeindruckt von irdischer Macht.

Einmal versuchte eine wütende Menschenmenge, ihn umzubringen, doch er ging unbehelligt mitten durch sie hindurch (siehe Lukas 4:23–30). Er fuhr fort zu lehren und zu heilen, sicher in dem Wissen, dass er nur GOTT untertan war. Das war sogar während seiner Verhaftung und Kreuzigung der Fall. Diese Tortur war vollständig ungerechtfertigt, doch Jesus machte klar, dass er sie aus Treue zu GOTT und seiner göttlich aufgetragenen Mission über sich ergehen lassen würde, und sagte über sein Leben: „Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es freiwillig. Ich habe die Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen“ (Johannes 10:18).

Jesus, sein Leben und seine Mission waren einzigartig, doch auch etliche andere Menschen in der Bibel bewiesen die Erhabenheit von GOTTES Regierung. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Daniel, der eine Nacht in einer Löwengrube überlebte, in die er aufgrund eines ungerechten Gesetzes geworfen worden war (siehe Daniel 6), und Jesu Nachfolger Paulus und Silas, die für die „Untat“ verhaftet worden waren, das Evangelium zu predigen, und auf augenscheinlich wundersame Weise aus einem Römischen Gefängnis freikamen.

Beispiele wie diese verdeutlichen die Macht GOTTES, diejenigen zu versorgen, die sich aus ganzem Herzen an Ihn wenden, und kollektiv weisen sie auf die umfassendere Wahrheit hin, dass GOTTES Regierung immer wirksam, immer verfügbar und gut fähig ist, jede Gefahr zu überwinden, die von einer weltlichen Regierung ausgehen könnte.

Die meisten von uns müssen vermutlich nichts ertragen, das mit dem vergleichbar wäre, was die Menschen in der Bibel zu überstehen hatten. Doch diese Beispiele zeigten mir, dass ich nicht darauf hoffen konnte, mit Überzeugung bezüglich GOTTES Regierung der Welt zu beten, solange ich Seine Regierung nicht

zumindest in gewissem Grade in meinem eigenen Leben demonstrierte. Und so fing ich an, sie in allen Bereichen meines Alltags einheitlicher und beharrlicher anzuerkennen – nicht nur in den größeren Angelegenheiten, sondern auch in den kleineren, wie alltäglichen Besorgungen und Interaktionen mit anderen.

Mary Baker Eddy schreibt in *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*: „Das unendliche GEMÜT erschafft und regiert alles, vom mentalen Molekül bis zur Unendlichkeit“ (S. 507). Somit kann es nichts geben, das GOTT nicht regiert!

Bei dieser mentalen Disziplin stellte ich einige Veränderungen fest. Dinge in meinem Alltag fingen an, glatter zu verlaufen: Umstände, die mich zuvor frustriert oder genervt hätten, konnte ich nun ruhig und relativ einfach regeln, und mir kamen zur richtigen Zeit die richtigen Ideen in den Sinn. Und als GOTTES Regierung mir selbst deutlicher wurde und sich in meinem Alltag zunehmend zeigte, wurde meine Einstellung über Weltereignisse ruhiger und gelassener. Ich ignorierte die Nachrichten nicht, verlor mich aber nicht mehr in ihnen und ließ mich auch nicht von ihnen beherrschen. Meine Gebete für die Welt wurden weniger abstrakt, und die Idee, dass GOTT alle unabhängig von ihrer äußeren Erscheinung regiert, nahm in meinem Denken mehr Form und Wirklichkeit an.

Ich war zuversichtlicher, dass das individuelle Gebet die kollektive mentale Atmosphäre der Welt beflügelt und vergeistigt und damit die Menschheit segnet. Ich dachte auch darüber nach, dass das Römische Reich sich veränderte und schließlich unterging, während Jesu Beispiel und Lehre seine Nachfolgerinnen und Nachfolger so sehr inspirierten, dass das Leben vieler unter Römischer Herrschaft lebender Menschen umgewandelt wurde und sich das Christentum nach und nach über die ganze Erde ausbreitete.

Und schließlich machte ich mir bewusst, dass wir nicht beten, um menschliche Probleme in Ordnung zu bringen, sondern um die Wahrheit zu demonstrieren, dass der Mensch bereits geistig und vollständig ist und beständig auf beste Weise von GOTT, GEIST, regiert

wird. In ähnlicher Weise müssen wir beim Beten für die Welt nicht irgendwie unsere Gedanken in die Welt aussenden und versuchen, sie mithilfe des menschlichen Willens und guter Absichten in Ordnung zu bringen oder zu retten. Die Welt ist bereits „gerettet“: In Wirklichkeit hat GOTT eine geistig und beständig harmonische Welt erschaffen, die keiner Rettung bedarf, und das ist in Wahrheit die einzige Welt, die existiert.

Unsere Aufgabe liegt darin zu erkennen, dass dies im Großen ebenso zutrifft wie in unserem eigenen Leben. Positive Änderungen treten ein, wenn wir uns zunehmend der immer gegenwärtigen Regierung GOTTES bewusstwerden. Die Christliche Wissenschaft lehrt, dass das Böse nichts ist – eine Null. Manchmal ist das leichter zu verstehen, wenn die Null klein ist. Doch selbst eine riesige Null ist immer noch eine Null.

Wir lesen in *Wissenschaft und Gesundheit*: „Die menschliche Auffassung mag sich wohl über Disharmonie wundern, während für die göttlichere Auffassung Harmonie das Wirkliche und Disharmonie das Unwirkliche ist. Wir mögen wohl über Sünde, Krankheit und Tod erstaunt sein. Wir mögen wohl über menschliche Furcht verblüfft sein; und noch mehr mögen wir über Hass bestürzt sein, der sein Hydrahaupt hebt und seine Hörner in den vielen Erfindungen des Bösen zeigt. Aber warum sollten wir über das Nichts entsetzt sein?“ (S. 563). Ich nahm mir vor, nicht über das Nichts entsetzt zu sein.

Fast ohne dass ich es gemerkt habe, nahmen mit dem mentalen Aufruhr auch meine körperlichen Probleme ab. Die Gliederschmerzen verschwanden, ich konnte mich wieder frei bewegen, und die Lethargie wurde durch normale mentale und körperliche Energie und Aktivität ersetzt.

Um also auf die Frage von oben zurückzukommen: „Wo ist GOTTES Regierung in schwierigen Zeiten?“, so lautet die Antwort: „Hier und jetzt bei und um uns, allmächtig, konstant, so nah wie das Denken.“ Wir müssen nicht von Bildern chaotischer oder gefährlicher in- oder ausländischer Situationen eingeschüchtert sein. Wir wissen vielleicht nicht, welche Auswirkungen unsere Gebete genau haben werden, und diese Auswirkung

kommt nicht unbedingt immer schnell. Doch wir können sicher sein, dass unsere Gebete etwas Gutes in der Welt bewirken, genau wie sie es in unserem eigenen Leben tun.

Dieser Satz von Mrs. Eddy (*Die Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, und Verschiedenes*, S. 189) bezieht sich auf die Gebete der Kirchengemeinden der Christlichen Wissenschaft, doch ich denke, dass sie sich auch auf unsere Gebete überall und zu jeder Zeit beziehen: „Die stillen Gebete unserer Kirchen, die in den dunklen Gängen der Zeit widerhallen, werden auf Schallwellen fortgetragen, ein Vollklang von Herzschlägen, der von einer Kanzel zur anderen und von einem Herzen zum anderen schwingt, bis Wahrheit und Liebe in einem einzigen gerechten Gebet verschmelzen und die Menschheit umfassen und vereinen.“

Sie können helfen, politischen Aufruhr zu heilen

Michael Streeter

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 19. Februar 2026 im Internet.

Dieser Tage enthalten die Nachrichten fast immer Berichte von Störungen des normalen Alltags sowie Situationen und Taten, die viele als Bedrohung der demokratischen Grundsätze und einer gerechten Regierung betrachten. Diese Berichte rufen manchmal ein Gefühl in mir hervor, das Hiob in der Bibel so beschreibt (Hiob 3:25): „Was ich gefürchtet habe, ist über mich gekommen.“

Bürgerinnen und Bürger können über diverse Kanäle ihre Meinung kundtun. Diese Kanäle sind nützlich, doch reichen sie aus, wenn die Not zu drängen scheint?

Als Christlicher Wissenschaftler habe ich in Umständen, die meiner Familie oder mir hätten

Schaden zufügen können, festgestellt, dass die Macht von Gebet eine Lösung aufzeigen kann. Diese Umstände schlossen unter anderem den Verlust der Arbeitsstelle, Komplikationen bei der Geburt unserer Kinder, berufliche Herausforderungen, Probleme mit der Gesundheit, finanzielle Engpässe, extreme Depressionen und Einsamkeit ein. Diese Heilungen haben mir bewiesen, dass GOTT uns in schweren Zeiten gezielt hilft. Warum sollte Er dann nicht bei Problemen helfen, die heute oder zu sonst einer Zeit die Menschheit als Ganze betreffen?

Unsicherheit hinsichtlich GOTTES Bereitwilligkeit und Fähigkeit, uns bei weitgefächerten Problemen zu helfen, mag auf dem Durcheinander menschlicher Meinungen beruhen, durch das die politische Zwietracht der heutigen Zeit entstanden ist. Viele Menschen scheinen zu denken, dass sie zu GOTT beten müssen, damit Er die Dinge entsprechend ihrer persönlichen Vorstellung regeln möge. Doch die Christliche Wissenschaft lehrt, dass das Gesetz der LIEBE, GOTTES, Harmonie wiederherstellt und jeden Bedarf gemäß der göttlichen Weisheit und nicht nach menschlichen Meinungen deckt.

Das wird durch das Leben und die Lehren von Christus Jesus verdeutlicht. Er war während seiner gesamten Mission von widerstreitenden politischen und religiösen Gruppen umgeben – Römern, Pharisäern, Sadduzäern, Herodianern, Essenern und Zeloten. Trotz der verschiedenen Elemente, die um Einfluss kämpften, erkannte er nur *eine* Macht an, nämlich GOTT.

Jesu Gebete, Lehren und Lebenswerk zeigten seinen Mitmenschen, dass GOTT, das Gute, die einzige Macht ist. Er bewies GOTTES Allmacht, indem er die Kranken heilte, Menschenmengen speiste, Stürme stillte und sogar die Toten auferweckte. Und er bekräftigte diese Allmacht, als er vor Pilatus gebracht wurde, damit dieser vor der Kreuzigung über ihn richtete. Als Jesus auf einige der Fragen nicht antwortete, sagte Pilatus (Johannes 19:10, 11): „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich freizugeben?“ Und Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“

Selbst einige, die gar nicht Jesu Nachfolger waren, schienen dies zu erkennen. Kurz nach Jesu Himmelfahrt wurden Petrus und die anderen Apostel vor den Hohen Rat gebracht, da sie das Christentum predigten. Als das Urteil darauf hinauszulaufen schien, dass sie hingerichtet werden würden, riet Gamaliel, ein äußerst respektiertes Mitglied des Rats, sie gehenzulassen. Er argumentierte (Apostelgeschichte 5:38, 39): „Denn wenn dieser Rat oder dieses Werk von Menschen ist, dann wird es untergehen; wenn es aber von Gott ist, dann könnt ihr es nicht zerstören; damit ihr nicht am Ende als solche erfunden werdet, die gegen Gott streiten wollen.“

Der Schlüssel dazu, politische Zwietracht zu heilen, liegt ganz offensichtlich nicht darin, um die Niederlage oder den Sieg einer bestimmten Partei zu beten, sondern sich Jesu standhafte Überzeugung zu eigen zu machen, dass GOTT die einzige und alleinige Macht ist. Das Gesetz GOTTES, des Guten, ist beständig in Kraft, um Gerechtigkeit zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Wenn eine Handlung ungerecht ist, dann ist sie machtlos, denn sie ist nicht gut und geht daher nicht von GOTT aus.

Gebet, das fest in der Wahrheit von GOTTES Allmacht und Gerechtigkeit verankert ist, bewirkt Heilung und harmonische Lösungen. Das von Mary Baker Eddy verfasste Lehrbuch der Christlichen Wissenschaft bestätigt dies (*Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*, S. 394): „Gibt es keine göttliche Erlaubnis, Disharmonie jeder Art durch Harmonie, durch WAHRHEIT und LIEBE zu besiegen?“

Wir sollten daran denken, dass LEBEN GOTT ist und dass GOTT allmächtig ist.“

Vor einigen Jahren konnte ein guter Freund von mir das in seiner Tätigkeit als Beamter in einer Behörde unter Beweis stellen. Nachdem der Leiter seiner Abteilung erst einen Verweis erhalten hatte, wurde er letztendlich entlassen, und mein Freund wurde auf dessen Stelle gesetzt. Doch nach der nächsten Wahl wurde dieser ehemalige Abteilungsleiter in ein politisches Amt berufen, wodurch er nun der unmittelbare Vorgesetzte meines Freundes wurde.

Sehr schnell wurde deutlich, dass dieser Mann große Feindschaft meinem Freund gegenüber hegte. Er legte ihm bei der Erfüllung seiner zum Teil gesetzlich vorgeschriebenen Arbeit Steine in den Weg. So weigerte er sich beispielsweise, die Sammlung von Daten und das Erstellen von Analysen zu genehmigen, die für die erforderliche Berichterstattung notwendig waren, denn er wusste, dass mein Freund zur Verantwortung gezogen und möglicherweise entlassen werden würde, wenn der Bericht unvollständig war.

Eine Entlassung hätte verheerende Auswirkungen für die Familie und die finanzielle Situation meines Freundes haben können. Der Kollegenkreis und andere, die wussten, was sich abspielte, drängten ihn, die Gerichte einzuschalten, um diesen ungerechten Zustand zu beheben.

Doch mein Freund entschied sich zu beten, so wie er dies sein ganzes Leben lang bei Problemen getan hatte. Er betete das ganze folgende Jahr über.

Als Erstes weigerte er sich, seinen Vorgesetzten negativ zu betrachten. Seine Gebete bekräftigten, dass dieser Mann von GOTT erschaffen worden war, genau wie alle anderen Menschen. Es war äußerst schwierig, doch er ließ keine andere Sicht auf seinen Vorgesetzten in sein Denken ein, kritisierte ihn nicht und reagierte auch nicht auf dessen Provokationen.

Außerdem hielt mein Freund an dem Gedanken fest, dass das Vorgehen seines Vorgesetzten ihm gegenüber keine Macht über die Arbeit seiner Abteilung oder das Wohl seiner Familie haben konnte. Folgende Stelle aus *Wissenschaft und Gesundheit* leitete ihn während dieser Zeit (S. 410): „Je schwieriger der materielle Umstand zu sein scheint, der durch GEIST überwunden werden muss, desto stärker sollte unser Glaube und desto reiner unsere Liebe sein.“

Seine Arbeit litt nicht unter den Handlungen, sondern am Ende des Jahres wurde ihr Erfolg dadurch gewürdigt, dass er die größte Prämie erhielt, die von dieser Behörde gewährt wird. Ungefähr zur selben Zeit verließ sein Vorgesetzter die Behörde.

Sich der Wahrheit des Seins zu verpflichten, die in der Tatsache verankert ist, dass **Gott** alle Macht hat und das

Böse machtlos ist, und sich nicht davon abbringen zu lassen, *kann* helfen, politischen Aufruhr zu heilen.

WOHLLAUTENDES

Die Gebete eines Schülers stoppen eine Schlägerei

Louise Whalley

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 26. Januar 2026 im Internet.

In der High School wurde mein Sohn einmal von einem Klassenkameraden bedroht und zu einer Schlägerei nach der Schule aufgefordert. Er kannte den anderen Schüler kaum, willigte aber ein, mit ihm zusammenzutreffen – um sich ihm zu stellen und klarzumachen, dass kein Kampf stattfinden würde.

Mein Sohn besuchte regelmäßig die Sonntagsschule der Christlichen Wissenschaft. Aus seiner täglichen Beschäftigung mit der Bibel und den Diskussionen im Unterricht wusste er, dass Gebet ein wirksames geistiges Mittel zur Problemlösung ist – zum Besiegen von „Feinden“, ob klein oder groß.

Er lernte, wie Jesus dies getan hat. Wir lesen in der Bibel (Lukas 4:33–35): „Und es war ein Mann in der Synagoge, besessen vom Geist eines unreinen Dämons; der schrie mit lauter Stimme auf: ‚Ha, was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, Nazarener? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.‘ Und Jesus bedrohte ihn: ‚Verstumme und fahre aus von ihm!‘ Da warf der Dämon ihn mitten unter sie und fuhr von ihm aus und tat ihm keinen Schaden.“

Jesus stellte sich dem Mann, unbeeindruckt von seinen Worten und seinem Verhalten, und ging mit der festen Absicht auf ihn ein, nur GOTTES geistigen Menschen zu sehen, selbst wenn die Umstehenden in der Synagoge einen aufgebrachtsten Sterblichen sahen.

Mary Baker Eddy drückt es in ihrem Buch über Gebet und christliches Heilen, *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*, folgendermaßen aus (S. 476–477): „Jesus sah in der Wissenschaft den vollkommenen Menschen, der ihm da erschien, wo den Sterblichen der sündige sterbliche Mensch erscheint. In diesem vollkommenen Menschen sah der Erlöser GOTTES eigenes Gleichnis, und diese korrekte Anschauung vom Menschen heilte die Kranken.“

Diese Art friedlicher Beilegung fand auch in der Situation meines Sohnes in der Schule statt. Eine große Gruppe Schülerinnen und Schüler hatte sich versammelt, um die Schlägerei mitzuverfolgen. Stattdessen wurden sie Zeugen davon, wie Wut und Frust verflogen. Mein Sohn stand seinem Klassenkamerad gegenüber, ohne auch nur einen Augenblick daran zu zweifeln, dass GOTT die Situation unter Kontrolle hatte. Er betete, um zu erkennen, dass der Mensch so geistig vollkommen ist, wie Jesus dies wahrgenommen hatte – um mitten in dieser hitzigen Auseinandersetzung zu erleben, was göttlich wahr ist.

Mein Sohn sagte zu seinem Mitschüler: „Das willst du doch eigentlich gar nicht. Ich will mich nicht mit dir prügeln, und es wird nicht zu einem Kampf kommen – weder jetzt noch sonst irgendwann.“ Mein Sohn drehte sich um und ging ruhig davon, und das war das Ende der angespannten Atmosphäre und der Drohungen des anderen Schülers.

Ich war dankbar, als ich von meinem Sohn von diesem Erlebnis erfuhr. Doch damit war die Geschichte nicht zu Ende; die Segnungen gingen noch weiter.

Während des Dankgottesdienstes in unserer Zweigkirche der Christlichen Wissenschaft im November flüsterte mir mein Sohn zu: „Mama, das ist der Junge, der sich nach dem Unterricht mit mir prügeln wollte. Seine ganze Familie ist da.“ Ein Mitglied der Kirche wohnte neben dem jungen Mann und seiner Familie und hatte sie alle zum Dankgottesdienst eingeladen.

Nach dem Gottesdienst ging der Klassenkamerad zu meinem Sohn und sagte: „Es tut mir so leid. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Kannst du mir jemals verzeihen?“ Mein Sohn versicherte ihm, dass er ihm

längst verzeihen hatte, und das restliche Schuljahr verlief harmonisch.

Erfahrungen wie diese, die GOTTES erlösende Macht zeigen, heilen unsere Familie und unser Umfeld, und ich bin dankbar für das, was mein Sohn in der Sonntagsschule gelernt hat und in seinem Leben umsetzt. Jesus sagte (Matthäus 19:14): „Lasst die Kinder und verwehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich.“ Dieses Himmelreich schließt uns alle mit ein.

Louise Whalley

SO FAND ICH ZUR
CHRISTLICHEN WISSENSCHAFT

Der Tag, an dem sich mein Leben für immer verändert hat

Tamie Kanata

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 22. Dezember 2025 im Internet.

Ein Vortrag hat mich zur Christlichen Wissenschaft geführt.

Ich war mitten in einem weiterführenden Studium an der Penn State University in Pennsylvania, USA. Eines Abends nahm ich an einem Workshop über akademisches Schreiben teil, als ich das nagende Gefühl nicht loswurde, dass ich nicht dort, sondern woanders sein sollte.

In der Seitentasche meines Rucksacks befand sich eine Einladung, die eine neue Freundin mir geschickt hatte. Darauf hatte sie geschrieben: „Dieser Vortrag lohnt sich. Wir haben darum gebetet, eine gute Sprecherin zu finden.“ Und unten auf der Einladung stand „Vortragsrat der Christlichen Wissenschaft“.

Das Thema des Vortrags war „Leben ohne Begrenzungen“. All das gab mir den Eindruck, dass die Christliche Wissenschaft anders sein könnte. Als Studentin an einer protestantischen Universität in Japan hatte ich die Bibel wundervoll gefunden, aber das Konzept der „Ursünde“ mit der dazugehörigen Geschichte von Adam und Eva im 2. und 3. Kapitel Mose war mir unverständlich geblieben. Das Wort *Wissenschaft* auf der Einladung weckte nun mein Interesse. Ich dachte, vielleicht hatte der Vortrag etwas Praktisches und Nachvollziehbares für Leute wie mich zu bieten.

Ich verließ den Workshop und lief eilig zu dem Gebäude auf dem Campus, in dem er stattfand. Meine Freundin und ich saßen in der ersten Reihe. Beim Zuhören empfand ich etwas Tiefes, das aber doch einfach und universal war.

Die Vortragende war mütterlich, sanft und sprach gut verständlich. Ihre Erklärung des Menschen als die Widerspiegelung GOTTES, seines Schöpfers, war ein Gedanke, den ich fühlen und sehr gut nachvollziehen konnte.

Ich weiß noch, wie ich mir an jenem Tag sagte: „Deine Suche ist beendet. Hurra!“ Ich brauchte mich nicht länger mit verschiedenen Glaubenssystemen oder Denkrichtungen zu befassen. Was für eine Erleichterung!

Ich fing an, die Mittwoch-Zeugnisversammlungen und Gottesdienste in der Zweigkirche Christi, Wissenschaftler, zu besuchen. Sehr bald schon schlug ich (trotz der vielen Bücher und Texte, die ich für das Studium lesen musste) jeden Morgen die Bibel und das Lehrbuch der Christlichen Wissenschaft, *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy, auf, um die wöchentliche Bibellektion aus dem *Vierteljahresheft der Christlichen Wissenschaft* zu lesen. Ich befasste mich voller Freude mit jeder einzelnen Stelle! Es war jeden Morgen eine willkommene geistige Erfrischung. Ich konnte die sanfte Macht der heilenden Ideen buchstäblich spüren, und sie trugen mich durch jeden Tag. Endlich konnte ich sicher sein, dass die Bibel mir gehörte – sie gehörte nicht nur anderen oder den

Menschen aus dem Westen. Ich konnte die Bibel dank *Wissenschaft und Gesundheit* verstehen.

Das war im März 1997. Die Christliche Wissenschaft hat mir Kraft gegeben, während ich fast 25 Jahre in den Vereinigten Staaten lebte, und sie gibt mir weiterhin Kraft, seit ich vor ein paar Jahren dauerhaft nach Japan zurückgekehrt bin.

Tamie Kanata

FÜR KINDER

„Ich bin so glücklich auf dich!“

Grace Anderson

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 12. Januar 2026 im Internet.

An einem Morgen rannte mein Neffe Luke zur Pause raus, als seine Freundin Anna sich mit weit ausgestreckten Armen vor ihn stellte und ihm die Tür versperrte.

„Luke“, rief sie, „ich bin so sauer auf dich!“

„Wirklich?“ antwortete Luke. „Ich bin so glücklich mit dir!“

Anna ließ überrascht die Arme sinken und folgte Luke auf den Pausenhof.

Manchmal sagen oder tun Menschen Dinge, die wehtun. Und manchmal sind wir wütend, ängstlich oder traurig, wenn jemand gemein ist.

Aber weißt du was? In solchen Momenten können wir etwas wirklich Machtvolles tun. Wir können wie Luke sein und als Erste lieben. GOTT hilft uns dabei.

Jesus hat uns gezeigt, dass nichts mächtiger ist als Liebe. Denn GOTT ist gleichzeitig LIEBE und allmächtig. Jesus wusste das, und sein Leben spiegelte LIEBE auf jede

Weise wider. Es war LIEBE, die es Jesus ermöglichte, Menschen zu heilen und ihr Leben zu verändern. LIEBE machte es sogar möglich, dass Jesus aus einem Grab herausgehen konnte, nachdem Menschen versucht hatten, ihm das Leben zu nehmen. Das zeigt dir, was für eine Macht LIEBE ist!

Da LIEBE uns erschaffen hat, ist zu lieben auch für uns ganz natürlich. Wenn wir lieben, fühlen wir uns fröhlich und beschützt, denn zu lieben hilft uns, uns GOTT nahe zu fühlen. Und wenn wir lieben, fühlen sich auch andere Menschen gut. Diese Liebe kann helfen, traurige oder wütende Gefühle aufzulösen. Sie gibt anderen ein Beispiel dafür, wie man voller Freude und frei sein kann.

Wenn unsere Herzen rein, heil, mutig und erfüllt von GOTTES Liebe sind, beginnen wir, überall LIEBE zu sehen. Wir strahlen ganz natürlich diese Liebe aus, die heilt, hilft und die Welt glücklicher macht.

FÜR JUNGE LEUTE

Wenn du dich unter Druck gesetzt fühlst, eine Entscheidung zu treffen

Marlena Marrelli

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 5. Januar 2026 im Internet.

Entscheidungen beginnen in dem Moment, in dem wir aufwachen – beispielsweise ob wir den Schlummerknopf unseres Weckers drücken oder aber aufstehen. Und es geht weiter. Wir entscheiden, was wir anziehen, was wir essen und ob wir uns ein Mittagessen mitnehmen oder es kaufen.

Jede Entscheidung, die wir im Laufe des Tages treffen, scheint Druck auszuüben, damit wir auch wirklich die „beste“ Entscheidung treffen. Durch mein Studium der Christlichen Wissenschaft habe ich jedoch erkannt,

dass Entscheidungsfindung nicht stressig sein muss. Wenn ich mich GOTT, dem Guten, zuwende und auf Ihn höre, muss ich mich nicht abmühen, die „beste“ Entscheidung zu treffen, denn ich weiß, dass ich von unendlicher Güte und unendlicher Intelligenz geleitet werde.

Der Moment, in dem ich das gelernt habe, war dieser: Eines Abends saß ich auf der Veranda meiner Großeltern in den Bergen und hörte mir online eine Zeugnisversammlung an, die meine Kirchengemeinde jede Woche abhält. Dieses Treffen bietet den Anwesenden die Möglichkeit, inspirierende Lesungen zu hören und eigene Erfahrungen mit geistiger Heilung auszutauschen.

Zu der Zeit stand ich vor mehreren Entscheidungen, von denen ich das Gefühl hatte, dass jede einzelne perfekt sein musste. Bei keiner war ich wirklich glücklich.

Ich denke oft zu viel über Entscheidungen nach. Manchmal sind es Kleinigkeiten, wie zum Beispiel, welches Shirt ich kaufen oder ob ich am Freitagabend ausgehen soll. Und manchmal sind es größere Dinge, die sich besonders überwältigend anfühlen. Selbst wenn ich andere bei der Wahl um Hilfe bitte, kann ich die Tatsache nicht ignorieren, dass die Entscheidung letztendlich bei mir liegt. Ich frage mich, ob ich die richtige Entscheidung treffe, und mache mir Sorgen, dass ich meine Wahl später bereuen werde.

An jenem Abend hatte die Person, die die Zeugnisversammlung leitete, eine Stelle ausgewählt, die meine Perspektive erweiterte. Sie las diese Aussage aus *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy (S. 254): „Wenn wir geduldig auf GOTT warten und WAHRHEIT aufrichtig suchen, wird Er uns recht führen.“

Das half mir zu erkennen, dass ich nicht alles alleine hinbekommen musste. Ich musste nicht in Panik geraten, weil ich möglicherweise die falsche Entscheidung getroffen hatte. Meine Aufgabe war es, mich GOTT zuzuwenden, still zu sein, zuzuhören und zu vertrauen. Der Frieden, nach dem ich mich so sehr gesehnt hatte, kam nicht dadurch, alle Antworten zu kennen, sondern dadurch zu verstehen, dass ich in

erster Linie gar nicht dafür verantwortlich war, diese Antworten zu liefern. GOTT ist vollkommen gut und gibt mir bereits genau das, was ich brauche.

Seit dieser Erkenntnis gehe ich Entscheidungen anders an. Bevor ich mich entscheide, halte ich inne und bete, indem ich still bekräftige, dass GOTT allwissend ist und ich als Ausdruck GOTTES Seine Weisheit widerspiegele.

Wegen dieses Umdenkens fühle ich mich ruhig, auch wenn der Weg vor mir unklar erscheint. Manchmal fühle ich mich immer noch in verschiedene Richtungen gezogen, aber ich habe gelernt, dass ich, wenn ich wirklich zuhöre, keine Entscheidung erzwingen muss. Die richtige Idee kommt immer, egal ob es sich um etwas Kleines handelt, wie zum Beispiel die Auswahl der Kleidung, oder um etwas Großes, wie die Auswahl der Hochschule. Und ich erkenne diese Idee, wenn ich sie höre, weil sie mit einem Gefühl von Frieden einhergeht.

Das Verständnis, dass ich von GOTT regiert werde und nicht unter dem Druck menschlicher Meinungen oder Unsicherheiten stehe, hat meine Herangehensweise an so viele Dinge verändert. Die Christliche Wissenschaft zeigt uns, dass wir niemals außerhalb der göttlichen Führung stehen. Wir sind immer an unserem richtigen Platz und erhalten die richtigen Gedanken, denn als Ausdruck GOTTES sind wir eins mit Ihm.

Entscheidungen werden immer wieder kommen. Aber statt sie als Ursache für Druck oder Stress zu betrachten, sehe ich sie nun als Gelegenheiten, zuzuhören und dem Weg zu folgen, den GOTT, LIEBE, bereits für mich bereitet hat. Und das ist ein Weg, dem ich immer vertrauen kann.

Folgen von Unterkühlung geheilt

Val Manton

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 8. Dezember 2025 im Internet.

Im vergangenen März habe ich mit meiner Schwester und meinen Cousins und Cousins einen Kurzurlaub in Spanien verbracht. Es war sehr kalt und windig, aber der Pool sah so einladend aus, dass ich unbedacht beschloss, schwimmen zu gehen.

Meine Schwester sah, dass ich fror, und forderte mich auf, aus dem Wasser zu kommen. Ich legte mich auf eine Sonnenliege, fror aber immer mehr. Nach einer Weile merkte ich, dass ich nicht wusste, wo ich war. Ich hatte keine Erinnerung an die letzten Wochen oder sogar Monate.

Meine Schwester ist keine Christliche Wissenschaftlerin, aber sie weiß, wie wichtig es für mich ist, mich für Heilung an GOTT zu wenden. Sie führte mich liebevoll in unser Hotelzimmer zurück. Da sie viele Jahre in einem kleinen Fischerdorf an der Küste gelebt hatte, erkannte sie, dass ich Symptome von Unterkühlung hatte. Sie wärmte mich langsam in einer Badewanne auf und brachte mich dann ins Bett.

Meine Schwester fragte mich, ob ich ihr den Namen einer Praktikerin oder eines Praktikers der Christlichen Wissenschaft nennen könnte, die oder den sie für mich kontaktieren könnte, aber ich war immer noch verwirrt und wusste nicht, wovon sie sprach. Ich erinnere mich jedoch daran, dass ich mich selbst in meiner Verwirrtheit instinktiv an GOTT wandte und mir die Engelsbotschaften (Gedanken von GOTT), die ich benötigte, einfach ständig in meine Gedanken strömten.

In meinen Gebeten wende ich mich oft an Kirchenlieder, um einfache, aufbauende Wahrheitsgedanken zu finden, aber in diesem Fall habe ich nicht bewusst an bestimmte Lieder gedacht – sie kamen mir ganz natürlich in den Sinn, und ich spürte die Liebe und den Trost, die sie mir brachten. Rückblickend kann ich erkennen, dass

mein Denken sozusagen vom „Ich“ befreit wurde – befreit von einer Sichtweise meiner selbst oder der Situation als materiell –, und was übrigblieb, war reine Empfänglichkeit für GOTTES Liebe.

Ich fühlte mich sicher und geborgen, und mein Erinnerungsvermögen setzte wieder ein. Mein Telefon konnte ich wieder bedienen und ich rief eine Praktikerin an. Ich erinnere mich nicht an ihre Worte, aber ich fühlte mich von GOTTES Liebe eingehüllt und war dankbar, dass die Praktikerin für mich betete. Dank ihrer liebevollen Unterstützung konnte ich mich ausruhen und weiterhin darauf vertrauen, dass ich in GOTTES Obhut war und dass alles gut werden würde.

Ich schlief ein, und als ich am Abend aufwachte, war ich wieder ich selbst. Meine Schwester und ich gingen zum Abendessen aus und machten anschließend einen Spaziergang durch die Stadt. Sie erzählte mir, dass sie zwar Angst gehabt hatte, aber dennoch eine starke Gewissheit da war, dass es mir wieder gut gehen würde.

Am nächsten Morgen rief ich die Praktikerin an und teilte ihr mit, dass ich vollständig geheilt war. Später erzählte sie mir, dass sie mit der Wahrheit gebetet hatte, dass ich GOTT und nur GOTT – das göttliche GEMÜT – und die unendliche Klarheit des GEMÜTS widerspiegele. Etwas anderes gibt es nicht.

Die Bibellektion dieser Woche aus dem *Vierteljahresheft der Christlichen Wissenschaft* enthielt die Geschichte von David und Goliath (siehe 1. Samuel 17). David hatte keine Waffen benötigt, um Goliath zu besiegen; er hatte fünf kleine Steine – die einfache Wahrheitsgedanken von GOTT symbolisieren könnten. GOTTES Allheit und Allmacht waren alles, was er benötigte, genauso wie die einfachen Engelsbotschaften, die zu mir kamen, alles waren, was ich benötigte.

Es ist so gut zu wissen, dass GOTT auch dann, wenn wir scheinbar nicht mehr selbst denken können, machtvoll bei uns ist und uns in jedem Augenblick genau das gibt, was wir benötigen.

Val Manton

Llandrindod Wells, Powys, Wales

LIEBE stellt Gesundheit wieder her

Suzanne Desomer Ruffin

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 30. Juni 2025 im Internet.

Als Teenagerin lernte ich die Christliche Wissenschaft kennen und besuchte drei Jahre lang eine Sonntagsschule, in der ich ermuntert wurde, die wöchentlichen Bibellektionen aus dem *Vierteljahresheft der Christlichen Wissenschaft* zu studieren. Zu lernen, dass GOTT von Natur aus liebevoll und gut ist, schuf eine solide Grundlage für mein Leben.

Später, als Mutter von zwei Kindern und in der vollzeitlichen Praxis der Christlichen Wissenschaft, wurde ich Zeugin vieler Heilungen, unter anderem von Grippe, Windpocken, Masern, Hautausschlag, Nebenhöhlenentzündungen und Knochenbrüchen. Diese Heilungen gaben mir das unerschütterliche Vertrauen, dass die Christliche Wissenschaft heilt, und so war es für mich ganz selbstverständlich, eine Praktikerin der Christlichen Wissenschaft um Behandlung zu bitten, als ich Schmerzen in einer Schulter und einem Arm bekam. Meine Mutter hatte unter ähnlichen Symptomen gelitten, und mir kam der Gedanke, dass es sich um eine Erbkrankheit handeln könnte.

Nach dem Telefonat mit der Praktikerin fühlte ich mich inspiriert, die spürbaren Schmerzen vehement zurückzuweisen, indem ich das Zeugnis der materiellen Sinne mental genauso unverzüglich als unwirklich verwarf, wie der Apostel Paulus eine Natter, die ihn gebissen hatte, ins Feuer warf. An diesem Tag wurde ich von den Schmerzen befreit.

Aber zehn Jahre später traten die Schmerzen erneut auf mit dem Unterschied, dass mein Arm diesmal bewegungsunfähig wurde. Die Christliche

Wissenschaft erklärt, dass der Schmerz aus dem irrigen Glauben an Leben in der Materie entsteht, und ich sah die Notwendigkeit ein, den mesmerischen Einfluss dieses Glaubens endlich zu brechen. Ich beschloss, jeden Tag viel Zeit mit dem Studium des Lehrbuchs der Christlichen Wissenschaft, *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy, zu verbringen, bis ich das Buch ganz durchgelesen hatte. Ich war überzeugt, dass die darin enthaltenen Ideen mein Denken vergeistigen und mich befähigen würden, die Gegenwart der LIEBE zu spüren.

Die Heilungen, von denen im letzten Kapitel des Buches, „Früchte“, berichtet wird, zeugen von der Wirksamkeit der Christlichen Wissenschaft, ebenso wie die zahllosen Zeugnisse, die bei den Mittwoch-Zeugnisversammlungen in den Kirchen der Christlichen Wissenschaft auf der ganzen Welt gegeben werden, und die Zeugnisse, die seit weit mehr als einem Jahrhundert in den Zeitschriften der Christlichen Wissenschaft veröffentlicht werden.

Als ich das erste Kapitel mit dem Titel „Gebet“ zu lesen begann, wurde mir klar, dass Gebet auf eine einzige Frage hinausläuft: Liebst du GOTT von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt? Mary Baker Eddy schreibt: „Diese Gebot schließt vieles ein, nämlich das Aufgeben aller rein materiellen Empfindung, Neigung und Anbetung. Das ist das Eldorado des Christentums“ (S. 9). Ich fragte mich: Wie kann ich GOTT von ganzem Herzen lieben? Das schien keine unbedeutende Aufgabe zu sein.

In den nächsten Wochen, als ich fortfuhr zu lesen, lernte ich, dass GOTT von ganzem Herzen zu lieben bedeutet, das Licht der WAHRHEIT und LIEBE einzulassen, und dass die Dunkelheit der materiellen Sinne diesem geistigen Licht nicht widerstehen kann. Alles Leid, wie auch die Angst, die die Grundlage von Krankheit ist, verschwindet im Bewusstsein von LIEBE. Der Verfasser des ersten Johannesbriefes, der die Macht der göttlichen LIEBE verstand, schrieb: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (4:18).

Als ich das Lehrbuch weiter las, wuchs mein Begriff von vollkommener LIEBE. Ich sah mit größerer Klarheit,

dass GOTT nicht nur unser Vater ist, sondern unsere liebende, fürsorgliche Mutter; dass GOTTES Liebe wie die immerwährende Liebe ist, die eine Mutter zu ihrem Kind hat, und dass Seine Liebe die Eigenschaften von Beständigkeit und Reinheit enthält. Und ich begann zu spüren, wie diese vollkommene LIEBE die Angst vor körperlicher Behinderung zerstörte.

Ich erfasste die mentale Natur von Krankheit – dass Entzündung „Furcht [ist], ein erregter Zustand der Sterblichen, der nicht normal ist“ (*Wissenschaft und Gesundheit*, S. 414–415) – und dass es in der Allgegenwart der vollkommenen LIEBE keine Entzündung geben kann. In dieser Allheit gibt es keinen materiellen Sinn, keinen persönlichen Sinn und auch kein Ich, das sich entzünden, verletzen oder verletzt werden könnte. Die Engel der Gegenwart GOTTES offenbarten mir jeden Tag ein liebliches Gefühl Seiner Liebe und schlossen jedes Argument der materiellen Sinne aus.

Wenn wir in der göttlichen LIEBE verweilen, können wir nur GOTTES vollkommene Schöpfung und unveränderliche Harmonie sehen. Diese Schöpfung wird von GOTTES Gesetzen regiert, von den geistigen Gesetzen des Guten. Die sogenannten materiellen Gesetze der Vererbung sind nicht Gesetze GOTTES, und sie haben keine Macht, zu wirken oder übertragen zu werden. Warum? Weil der Mensch als Widerspiegelung GOTTES die Ganzheit GOTTES in vollkommener Gesundheit zum Ausdruck bringt. Es fehlt ihm an nichts Gutem.

Nachdem ich drei Viertel des Buches *Wissenschaft und Gesundheit* durchgelesen hatte, fühlte ich einen tiefen Frieden. Ich hatte keine Angst mehr und war nicht mehr von den Symptomen mesmerisiert, und nach ein paar Tagen war mein Arm wieder voll funktionsfähig. Dies geschah vor zwanzig Jahren, und die Schmerzen oder Beeinträchtigungen sind nie wieder aufgetreten. Wie Mrs. Eddy schreibt: „Die Macht der Christlichen Wissenschaft und der göttlichen LIEBE ist allmächtig. Sie ist tatsächlich ausreichend, um den Bann zu brechen und Krankheit, Sünde und Tod zu zerstören“ (*Wissenschaft und Gesundheit*, S. 412).

Über die willkommene Wiederherstellung eines funktionierenden Arms hinausgehend war die wahre

Heilung für mich das Bezeugen der Kraft des Trösters, der Christlichen Wissenschaft, durch die wir unsere untrennbare Beziehung zu GOTT, der vollkommenen LIEBE, entdecken, in der alles Sein intakt ist.

Suzanne Desomer Ruffin

Santa Rosa, Kalifornien, Vereinigte Staaten

Vollständige Wiederherstellung des Hörvermögens

Rachel Bemis

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 2. Oktober 2025 im Internet.

Zum Ende eines Semesters am College wurde mein Hörvermögen auf einem Ohr immer schwächer. Ich war auf die Abschlussprüfungen konzentriert, daher machte ich mir zunächst keine großen Gedanken über das Problem. Aber in den folgenden Wochen verschlechterte sich mein Hörvermögen auf beiden Ohren immer mehr, bis ich jemanden, der direkt neben mir stand, nicht mehr hören konnte.

Ich war sehr besorgt. Die Kommunikation mit anderen war schwierig, da ich nicht verstehen konnte, was sie zu mir sagten, und ich fühlte mich plötzlich sehr isoliert.

Ich schickte einem Praktiker der Christlichen Wissenschaft eine Nachricht mit der Bitte, für mich zu beten. Durch den Besuch der Sonntagsschule der Christlichen Wissenschaft hatte ich gelernt, dass Heilung in der Christlichen Wissenschaft dadurch geschieht, dass man mehr über GOTT lernt. Dies wiederum hilft uns, unsere vollständig geistige Natur als Schöpfung GOTTES, des GEISTES, besser zu verstehen. Also begann ich sofort, über die Fähigkeit des Hörens aus einer geistigen Perspektive nachzudenken.

Der Praktiker und ich sprachen über die metaphysische Definition von *Ohren* im Glossar von *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy (S. 585): „Nicht Organe der sogenannten körperlichen Sinne, sondern geistiges Verständnis.“ Dies half mir, das wahre Hören als etwas Geistiges und Unzerstörbares wahrzunehmen und nicht als eine körperliche Funktion, die verloren gehen kann.

Das erste Kapitel des ersten Buches Mose in der Bibel lehrt uns, dass der Mensch – die wahre Identität einer und eines jeden von uns – nach GOTTES Bild und Gleichnis geschaffen ist. So wie ein Spiegelbild alle Eigenschaften des Originals widerspiegelt, so spiegele ich alle Eigenschaften GOTTES wider und mir kann nichts fehlen. Ein allguter und vollkommener GOTT kann kein begrenztes oder beschädigtes Spiegelbild haben.

Wie wichtig es ist, täglich für mich selbst zu beten, wurde mir während dieser Erfahrung besonders bewusst. Jeden Tag bemühte ich mich, geistig darauf zu hören, was GOTT mir über mich und meine Beziehung zu Ihm sagte. In der Sonntagsschule hatte ich gelernt, dass der Mensch eins mit GOTT ist, aber nun begann ich, dies auf eine neue Art und Weise zu sehen. Ich lernte voller Freude, dass meine Beziehung zu GOTT dauerhaft ist und nicht verloren gehen oder blockiert werden kann.

Auch mein tägliches Studium der wöchentlichen Bibellektion aus dem *Vierteljahresheft der Christlichen Wissenschaft* entwickelte sich weiter. Statt die Bibellektion nur als Teil meiner Morgenroutine zu lesen, begann ich, mich intensiver mit ihr zu beschäftigen, um die Inspiration zu finden, die mein Verständnis von GOTT und meiner Beziehung zu Ihm vertiefte.

Ganz allmählich fand ich Zugang zu der Wahrheit, dass GOTT und Mensch untrennbar sind, und begann zu erkennen, dass ich wirklich in allem von GOTT abhängig bin.

In *Wissenschaft und Gesundheit* heißt es (S. 213): „Das Ohr hört nicht wirklich. Die göttliche Wissenschaft offenbart, dass der Ton durch die Sinne der SEELE kommuniziert wird – durch geistiges Verständnis.“

Meine physischen Ohren waren nie die Quelle meines Hörvermögens gewesen und konnten die Kommunikation der SEELE, GOTTES, nicht unterbinden. Alle Seine Nachkommen sind eins mit unserem Schöpfer und eins miteinander, nicht isoliert in einzelnen Sphären, die versuchen, miteinander zu kommunizieren. Es gab nichts „da draußen“, von dem ich abgeschnitten worden war.

Trotz dieses wachsenden Verständnisses kämpfte ich immer noch mit Angst und Frustration. Eines Nachts war ich in Tränen aufgelöst, überwältigt von der Angst, dass ich vielleicht nie wieder normal hören könnte. In diesem Moment wandte ich mich aus vollem Herzen zu GOTT, um Seine tröstende Gegenwart zu spüren.

Was folgte, war das Gefühl, die herzlichste Umarmung erhalten zu haben, die ich je erlebt hatte. Es wurde mir klar, dass ich nie etwas verloren hatte – dass GOTT mich immer beschützt, mich geliebt und mir alles gegeben hatte, was ich brauchte. Ich erkannte mehr als zuvor, dass es kein externes Gutes gab, das ich versuchen musste zurückzugewinnen. Stattdessen sind wahres Hören, Kommunikation und Verständnis vollkommen geistig und nicht von körperlichen Organen abhängig. Wenn ich nicht von GOTT getrennt werden kann, dann kann ich auch nicht von irgendeinem Aspekt Seiner Schöpfung getrennt werden. Die Freude und Verbundenheit, die sich aus der Möglichkeit ergeben, mit anderen zu kommunizieren, waren immer nur eine Widerspiegelung unserer ureigenen Beziehung zu GOTT. Kommunikation hatte nie eine materielle, zwischenmenschliche Grundlage.

Alle Angst verschwand. Meine Tränen der Frustration verwandelten sich in Tränen der Dankbarkeit und Ehrfurcht vor GOTTES Liebe zu mir. Ich wusste, dass GOTT mich über alle Maßen liebt.

Eines Morgens kurz nach dieser Offenbarung wachte ich auf und hörte wunderschönes Vogelgezwitscher. Ich setzte mich blitzartig im Bett auf, als ich merkte, dass mein Gehör völlig klar war. Seit mehr als sieben Jahren ist es so geblieben.

Ich bin so dankbar für diese Erfahrung, denn dieses neue Verständnis meiner ureigenen Nähe zu GOTT hat sich für mein Studium und meine Praxis der

Christlichen Wissenschaft als unschätzbar wertvoll erwiesen.

Rachel Bemis

Highlands Ranch, Colorado, Vereinigte Staaten

GOTT, das Gute, unsere Kraft und Unterstützung

Pascale Roux

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 19. Januar 2026 im Internet.

„**Gott ist unsere Zuversicht** und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“ (Psalm 46:2). Ich bin so dankbar für die Wahrheit dieser Worte aus der Bibel!

Bevor ich die Christliche Wissenschaft kennengelernt habe, war ich absolut verzweifelt aufgrund von Rückenschmerzen, die es mir unmöglich machten, zu schlafen und mich normal zu bewegen. Ich litt Tag und Nacht.

Nach einem MRT-Scan wurde das Problem medizinisch als Bandscheibenvorfall mit großem Entzündungsherd im unteren Rücken diagnostiziert. Ich bekam viele Behandlungen von Physiotherapeuten, die allerdings nicht halfen. Eine Operation wurde mir nicht empfohlen, denn das größte Problem war die Entzündung. Doch selbst nach Spritzen, die die Entzündung lindern sollten, änderte sich nichts. Keiner der Spezialisten, die ich aufsuchte, sah eine vielversprechende Zukunft für mich voraus. Ich fühlte mich demoralisiert.

Mein Mann und ich hatten ein kleines Unternehmen übernommen, daher konnte ich nicht aufhören zu arbeiten. Und da wir zwei kleine Kinder hatten, hatte ich auch zu Hause viele Aufgaben. Ich suchte weiter nach einer Lösung.

Ein Chiropraktiker sagte mir sanft, dass es in meinem Alter normal war, Rückenschmerzen zu haben. Ich konnte diese Vorstellung nicht akzeptieren und verließ seine Praxis; ich weigerte mich zu glauben, dass es nichts gab, das mich von den Schmerzen befreien konnte, und dass ich mein restliches Leben so würde leiden müssen.

Nun fing ich an, mich mit Alternativheilmitteln wie Aromatherapie zu beschäftigen, doch das half auch nicht. Ein homöopathischer Akupunkteur, mit dem ich oft sprach, sagte eines Tages zu mir: „Sie können nicht das ganze Leid der Welt auf Ihren Schultern tragen.“ Zusätzlich zu meinen gesundheitlichen Problemen fühlte ich mich durch alles belastet, das in der Welt passierte, und ich hatte große Zukunftsangst. Wo sollte ich bleibenden Trost finden? Wer konnte mir helfen, und wie sollte Hilfe möglich sein? Ich hatte keine Antworten auf diese Fragen. Nach Jahren der Konsultationen und Behandlungen schien es, als ob nichts helfen würde.

Um mich abzulenken und ein wenig zu entspannen, beschloss ich, einen Nachmittag pro Woche mit einer Freundin spazieren zu gehen. Dabei unterhielten wir uns, und meine Freundin gab mir immer ein großes Gefühl von Trost. Ich war nicht nur von ihren Worten berührt, sondern von dem Geist, den sie zum Ausdruck brachte – von ihrer Sanftheit und Fürsorge. Ihre Sicht auf Menschen und Situationen war ganz anders als die der anderen. Sie brachte eine Liebe und Güte zum Ausdruck, die mir noch nie begegnet war. Ich freute mich immer sehr auf unsere gemeinsame Zeit jede Woche und war empfänglich für die neuen, bereichernden Ideen, die sie äußerte. Erst wusste ich nicht, woher diese Ideen kamen, aber sie brachten mir Frieden.

Und dann bekam ich eines Tages schließlich den Impuls, meine Freundin zu fragen, ob es ein Buch gab, in dem ich mehr über die wundervollen Ideen lernen konnte, die sie mit mir teilte. Ein Exemplar des Buches *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*, das sie bestellt hatte, war gerade bei ihr angekommen, und sie gab es mir.

In den vielen Jahren, in denen ich nach Lösungen für meine Probleme gesucht hatte, war es mir nie eingefallen, GOTT näher zu kommen, denn ich kannte Ihn nicht. Als ich *Wissenschaft und Gesundheit* zum ersten Mal aufschlug, erfuhr ich, dass GOTT gut ist und dass Er alles vollständig gut erschaffen hat. Das war eine Offenbarung für mich.

Ich verstand nicht alles, was ich las, doch ich las jeden Tag in diesem Buch. Die darin enthaltenen Wahrheitskonzepte begeisterten mich, und ich wollte mehr erfahren. Was für eine große Freude ist es, Fortschritte zu machen und ständig durch ein wachsendes Verständnis von GOTT, dem Guten, bereichert zu werden!

Je besser ich GOTT kennenlernte, desto mehr liebte ich Ihn. Ich wuchs täglich geistig mit den Wahrheitsgedanken, die ich lernte. Sehr schnell abonnierte ich das *Vierteljahresheft der Christlichen Wissenschaft* – Bibellektionen und den *Herold der Christlichen Wissenschaft*. Ich fand meinen eigenen Weg in bestimmten Zeugnissen im *Herold* wieder und fühlte mich den Verfasserinnen und Verfassern nahe. Meine Zuversicht in das immer gegenwärtige Gute vertrieb nach und nach meine Zukunftsangst.

Ich erlangte ein besseres Verständnis von GOTT als LEBEN und von meiner wahren geistigen Identität als die gesunde und vollständig fähige Widerspiegelung GOTTES. Die oben zitierte Bibelstelle „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke ...“ nahm nach und nach eine tiefere Bedeutung für mich ein. Ich verstand, dass ich nicht mehr von einem kränklichen materiellen Körper abhängig war, sondern eine dauerhafte, stabile, mächtige und immer gegenwärtige Stütze hatte, nämlich GOTT. Da begriff ich, dass meine einzig wahre Kraft GOTT ist und nicht mein Rücken. Und das war das Ende meiner Rückenprobleme.

Ich weiß nicht, wann genau die Schmerzen verschwanden, aber ich bin seit mindestens fünf Jahren schmerzfrei. Ich habe alle meine alltäglichen Aktivitäten wieder aufgenommen, wozu auch Skifahren, Gartenarbeit und das Klettern in Hochseilgärten mit meinen Kindern gehört.

Heute setze ich mein Studium und meine Praxis der Christlichen Wissenschaft mit immenser Freude fort. Ich bin Mitglied der Mutterkirche und einer Zweigkirche der Christlichen Wissenschaft in Frankreich. Ich freue mich sehr, diese Wissenschaft an viele andere weiterzugeben, denn sie ist ein unschätzbares Geschenk, das nicht verborgen bleiben kann.

Pascale Roux

Saint Genès de Castillon, Frankreich

EDITORIAL

Die weitreichenden Segnungen täglichen Praktizierens

Larissa Snorek

Dieser Artikel erschien ursprünglich am 5. Januar 2026 im Internet.

Viele Menschen praktizieren etwas jeden Tag – eine gewisse Anzahl von Schritten pro Tag zu absolvieren, Tagebuch zu führen, am Morgen zu beten, Yoga zu machen oder zu meditieren. Manche spielen ein Instrument oder treiben Sport. Im Allgemeinen praktizieren wir etwas, weil es uns gefällt oder weil wir besser darin werden möchten.

Christliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nehmen das tägliche Praktizieren sehr ernst. Wir schätzen sie als Lebensweise und Möglichkeit für geistiges Wachstum. Doch was genau *bedeutet* es, die Christliche Wissenschaft zu praktizieren?

Wenn Sie Christliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach ihrer täglichen Praxis fragen, könnten die Antworten sehr vielfältig ausfallen – sich mit der Bibellektion aus dem *Vierteljahresheft der Christlichen Wissenschaft* beschäftigen, in der Zweigkirche der Christlichen Wissenschaft

mitarbeiten, beten, um GOTT besser zu verstehen, usw. Dies sind natürliche und sogar unverzichtbare Bestandteile, um die Christliche Wissenschaft aktiv zu praktizieren. Doch eine wahrhaft wissenschaftliche christliche Praxis erfordert mehr. Im Mittelpunkt muss der Wunsch stehen, das Christentum wirklich zu leben. Vielleicht sind wir nicht immer voll geistiger Inbrunst, wenn wir uns mit unseren Büchern hinsetzen oder am Gottesdienst teilnehmen. Doch wenn wir tiefer darin eindringen, wie wir heute das befolgen können, was Jesus, der Meister aller Christen, vor langer Zeit lehrte und lebte, wird es nicht nur unserem Leben zugutekommen, sondern sich viel weitreichender auswirken.

Jesu Beispiel zeigt uns, dass das umzusetzen, was wir von GOTT wissen, ganz natürlich auch andere segnen wird. Die Bibel berichtet beispielsweise von einer Frau, die von einer langjährigen Krankheit geheilt wurde, einfach indem sie nahe genug an Jesus heranging, um sein Gewand zu berühren (siehe Matthäus 9:20–22). Die Reinheit, Unschuld und geistige Kraft, die Jesus zum Ausdruck brachte, zog andere an, heilte sie und ermutigte sie, ihre eigene Unschuld, Reinheit und Gesundheit zu erlangen. Mary Baker Eddy schrieb in ihrer *Botschaft an die Mutterkirche für 1901* über den Messias bzw. Christus (S. 9): „Dieser Geist GOTTES ist im Fleisch offenbar geworden, indem er die Menschen heilt und erlöst – er ist der Christus, der Tröster, ‚der die Sünde der Welt hinwegnimmt‘ ...“

Dieser Christus ist die Macht, die unserem täglichen Praktizieren zugrunde liegt, und wenn wir das leben, was wir wissen, erhalten wir Gelegenheiten, andere zu segnen. Wir könnten unsere Praxis der Christlichen Wissenschaft nicht auf uns beschränken, selbst wenn wir das wollten! Das ist ein Zeichen für wissenschaftliche christliche Praxis: Sie ist nicht in erster Linie zur Selbstverbesserung oder für eine bestimmte Gruppe von Menschen da. Wenn wir uns an dasselbe GEMÜT wenden, das in Christus Jesus war, stellen wir fest, dass ein göttliches Gesetz in Kraft ist, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst (siehe Mary Baker Eddy, *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*, S. 205).

Das Christentum so intensiv zu leben, wie die Christliche Wissenschaft es lehrt, bedeutet, die göttliche LIEBE, GOTT, zum Antrieb unseres Denkens und Handelns werden zu lassen – unser Leben zum sichtbaren Beweis davon zu machen, was es bedeutet, GOTT als immer-gegenwärtiges Gutes zu verstehen. Das ist keine intellektuelle Übung. Es geht auch nicht um das Bestreben, ein guter Mensch zu sein, sondern man definiert Gutsein als natürlichen Bestandteil unserer wahren, geistigen Natur und der aller anderen Menschen.

Das erfordert, sich der reinen Tätigkeit des Christus in unserem Bewusstsein zu ergeben – allen Eigenwillen, jede Angst und alles menschliche Planen aufzugeben. Es bedeutet, nicht emotional oder aus Gewohnheit auf die Anforderungen des Lebens zu reagieren, sondern aus der Stille geistiger Wahrnehmung, die über den Augenschein hinausgeht, und unsere Schwestern und Brüder in ihrem wahren, göttlichen Licht zu sehen. Dann stellen wir fest, dass wir vergeben, bevor wir darum gebeten werden; wir lieben, selbst wenn die andere Person es nicht zu verdienen scheint; wir erkennen und legen dort Gesundheit an den Tag, wo die Welt nur Krankheit sieht. Wir sind auf dem Felsen, Christus, verankert und erkennen die unzerbrechliche Fortdauer des Guten.

Diese Praxis ist nicht abstrakt oder weltfremd. Mit ihr gehen wir jeden Augenblick des Alltags aus der Heiligkeit geistiger Wahrnehmung an. Und das verleiht uns nicht nur ein stabiles Gefühl von Frieden, sondern hilft anderen, die Berührung des Christus ebenfalls zu fühlen und zu erleben. Und auch das Gegenteil trifft zu: Wenn wir nur widerwillig praktizieren oder meinen, dass unsere Praxis ausgelaugt ist oder keinen Biss hat, können wir dann wirklich erwarten, anderen zu helfen, die Herrlichkeit des geistigen LEBENS, GOTTES, für sich in Anspruch zu nehmen? Wir müssen dafür leben und brennen, GOTTES Liebe im Herzen zu haben, wenn wir hoffen, anderen diese Inspiration und Heilung vermitteln zu können.

Die gute Nachricht ist, dass dieses Feuer nie wirklich erlischt, selbst wenn wir es schon eine Weile nicht gefühlt haben. Und obwohl wir es nicht mit menschlichem Einsatz neu entfachen, können wir mit

einfachen Schritten anfangen. Tägliche Dinge, wie Geschirr abwaschen, einem Kind zuhören oder mit einem Konflikt am Arbeitsplatz umgehen, können zu heiligen Gelegenheiten unserer Praxis werden, indem wir GOTTES Gegenwart unter Beweis stellen. Die göttliche LIEBE wird zum Mittelpunkt der Identität und Aktivität. Dann verdeutlichen wir, dass das Christentum kein Glaubensbekenntnis ist, sondern eine Lebensweise – man wird zu einer selbstlosen Transparenz, durch die das Licht der WAHRHEIT ganz natürlich hindurchdringt und alle segnet, die es berührt.

Einmal rief mich eine Freundin an, als ich mitten in der Vorbereitung des wöchentlichen Gottesdienstes meiner Zweigkirche war. Ideen, die mich den ganzen Vormittag über inspiriert hatten, kamen in unserem Telefonat ganz natürlich zur Sprache. Eine Woche später schrieb sie mir, dass sie von etwas geheilt worden war, was sie am Telefon nicht erwähnt hatte und von dem ich gar nicht gewusst hatte, dass sie damit kämpfte.

Wenn wir uns täglich dem verpflichten und das praktizieren, was wir von GOTT verstehen, erhalten wir Gelegenheiten, unseres „Herzens Überfüll“ mit anderen zu teilen (Minnie M. H. Ayers, *Liederbuch der Christlichen Wissenschaft*, Lied Nr. 139, Übers. © CSBD). Die Segnungen, die wir erhalten, verbreiten sich von uns aus nach außen und helfen nicht nur uns, sondern stellen die göttliche LIEBE unter Beweis, die ausströmt, um allen zu helfen und sie zu heilen.

Larissa Snorek

Stellvertretende Chefredakteurin

DER HEROLD DER CHRISTLICHEN WISSENSCHAFT

CHEFREDAKTEURIN
LISA RENNIE SYTSMA

GESCHÄFTSFÜHRENDER CHEFREDAKTEUR
TONY LOBL

STELLVERTRETENDE CHEFREDAKTEURE

LARISSA SNOREK

CHEF VOM DIENST

PETER WHITMORE

PRODUKTMANAGER

GRAHAM THATCHER, KARINA BUMATAY

REDAKTION

NANCY HUMPHREY CASE

SUSAN KERR

NANCY MULLEN

TESSA PARMENTER

CHERYL RANSON

ROYA SABRI

HEIDI KLEINSMITH SALTER

JULIA SCHUCK

JENNY SINATRA

SUZANNE SMEDLEY

GESCHÄFTSFÜHRENDE REDAKTEURIN, KINDER- UND

JUGENDRESSORT

JENNY SAWYER

REDAKTIONELLE PLANUNG UND ENTWICKLUNG

THOMAS HÖSGEN

KOORDINATION, REDAKTIONELLE PRODUKTION

GILLIAN A. LITCHFIELD

WEB-PRODUKTIONSSPEZIALIST

MATTHEW MCLEOD-WARRICK

LEITER, DESIGN UND MARKETING SERVICES

ERIC BASHOR

DESIGN

CAROLINA VILCAPOMA

PRODUKTIONSLEITUNG

BRENDUNT SCOTT

UNTERSTÜTZUNG DER REDAKTION UND FÜR DAS INTERNET

KRISTA

KLAVA

DER *HEROLD* WIRD VON DER CHRISTIAN SCIENCE PUBLISHING SOCIETY HERAUSGEGEBEN.